

# Merseburger Correspondent.

Erscheint täglich nachmittags mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Bezugspreis: Vierteljährlich 1,20 M. bezgl. 1,50 M. einschließlich Fringelohn; durch die Post bezogen Vierteljährlich 1,62 M. einchl. Fringelohn. Einzelnummer 10 Pf. — Fernsprecher Nr. 324. —

Gratiseilagen:  
Illustriertes Unterhaltungsblatt  
Landwirtsch. u. Handelsbeilage  
Wissenschaftliches Monatsblatt  
Lotterieleisten — Kurzeitel

Anzeigenpreis: Für die einpaltige Zeile oder deren Raum 20 Pf. im Reklameteil 40 Pf. Chiffreanzeigen und Nachweisungen 20 Pf. mehr. Platzvorkauf ohne Verbindlichkeit. Schluss der Anzeigen-Nachnahme: 9 Uhr vormittags. — Geschäftsstelle: Delgrube 9. —

Nr 9

Dienstag den 12. Januar 1915.

41. Jahrg.

## Niederlage der Engländer in Deutsch-Ostafrika, verbunden mit schweren Verlusten derselben. — Feindliche Angriffe bei Soisson, Berthes, Neuport und Ober-Burnhaupt zurückgewiesen und mehrere Hundert Franzosen gefangen. — Im Osten kleinere russische Vortöße südlich Mlawka abgewiesen.

### Eine interessante englische Parlamentsdebatte

Das englische Oberhaus ist soeben der Schauplatz einer interessanten Debatte gewesen. Lord Kitchener, der britische Kriegsminister, erstattete zunächst Bericht über die Lage. Trotz weitgehendster Schönfärberei sah er sich doch zu einigen Eingeständnissen genötigt, aus denen hervorgeht, daß unsere englischen Feinde sich keineswegs so sicher und wohl in ihrer Haut fühlen, wie sie es dem eigenen Volke und dem Ausland gern weismachen möchten. So stellte er fest, daß der englische Angriff in Ostafrika auf unsere Stellung in Tanga mitglückt sei. Über den deutschen Angriff auf die englische Ostküste bemerkte Lord Kitchener: „Die Küstenbatterie in Hartlepool erwiderte das Feuer der deutschen Kriegsschiffe, ohne gegen die überlegenen Geschütze der deutschen Kreuzer viel ausrichten zu können. Durch den unwilligen Angriff auf die unverteidigten Badoorte wurde kein militärischer Vorteil erzielt.“ Wir nehmen nun dem Zugeständnis der Überlegenheit unserer Geschütze mit Vergnügen Kenntnis. Was aber den „unwilligen“ Angriff auf die unverteidigten Badoorte“ betrifft, so hat ja Kitchener unmittelbar zuvor selber von der englischen Küstenbatterie in Hartlepool gesprochen, und es bleibt daher sein Geheimnis, wie er das mit den „unverteidigten Badoorten“ vereinigen will. Spottet seiner selbst und weiß nicht wie. Hinsichtlich der Retruierung stellte der englische Kriegsminister fest, daß das Retruierungsgeschäft normal verlaufe, und daß der Ausfall während der Weihnachtszeit fast wieder ausgeglichen sei, er hüte sich aber wohlweislich, nähere Angaben zu machen.

Nach Kitchener hielt Lord Curzon eine mit Vorbehalten gegen die oberste Heeresleitung förmlich gepöbelte Rede. Er behauptete, daß der Kriegsminister mit seinen Mitteilungen so langsam gewesen sei. Insbesondere hätte man über die Vorgänge in Afrika um am Persischen Golf gern mehr erfahren. Ebenso erklärte sich Lord Curzon von den Angaben Kitcheners über die Retruierung enttäuscht. „Die Erklärungen Lord Kitcheners über die Retruierung haben einlängermassen enttäuscht. Die Gesamtzahl der nötigen Soldaten dürfte weit über zwei Millionen ausmachen. Es fragt sich, ob es möglich sein wird, diese Zahl aufzutreiben. Die Nation, von der man diese Däse verlangt, verdient genauere Auskünfte.“ Sehr interessant war auch, was Lord Curzon über unsere Armees und unsere Erfolge äußerte. Wörtlich sagte er in dieser Hinsicht: „Obwohl die Deutschen auf dem Kontinent ihr Kriegsziel nicht erreichten, sind sie doch im Besitze fast ganz Belgiens und eines großen Teils von Frankreich. Es ist gegenwärtig kein Anzeichen dafür vorhanden, daß ihre Mittel erschöpft sind. Die kolossalen Streitkräfte besitzen einen Mut, der dem der englischen Soldaten gleichkommt. Dieser, uns unerklärliche Mut wird durch den Haß gegen uns getriehen, dessen wir mit unserem phlegmatischeren Temperamente unfähig sind.“

Lord Curzon der Mut unserer Soldaten „unerklärlich“ findet, ist geradezu töricht und so recht bezeichnend für die naive Borniertheit des echten Engländer. Den Gipfel des Unmühen aber stellt die Behauptung dar, daß die guten Engländer mit ihrem „phlegmatischen“ Herzen nicht so hoffen können wie die Deutschen. Und das sagt ausgerechneter Lord Curzon, ein Mann, der seit Jahrzehnten als wilder Deutschfeind bekannt ist, und der es eingeständener-

maßen mit freudigem Behagen hört, wie seine geliebten Gurkhas unter dem Schutze der Nacht brave deutsche Jungen beschleichen, um ihnen mit ihren Messern die Kehlen durchzuschneiden! Ein solcher Mann in der Pose des Nährjungen und Saufmütigen, der über den Haß anderer zittert, ist wahrhaftig ein Bild für Götter und eine Leinwand, die eben nur englische Heuchelei fertigbringt.

Alles in allem werden wir die englische Oberhausdebatte mit Gefühlen genießen können, die sicherlich nicht unangenehm sind. Andererseits aber möchten wir auch bei dieser Gelegenheit unsere schon öfters ausgesprochene Warnung, die Energie und militärischen Hilfsmittel unseres englischen Gegners nicht zu unterschätzen, nachdrücklich wiederholen. w.

### Zur Kriegslage. Der Bericht des deutschen Generalstabes.

Berlin, 10. Jan., vormittags. Großes Hauptquartier.)

Westlicher Kriegsschauplatz.  
Das schlechte Wetter hielt auch gestern an. Die Lys ist an einzelnen Stellen bis zur Breite von 800 Metern aus den Ufern getreten. Feindliche Versuche, uns aus unseren Stellungen in den Dünen bei Neuport nordöstlich zurückzudrängen, schlugen fehl. Nordöstlich Soisson wiederholten die Franzosen ihre Angriffe, die gestern unter schweren Verlusten für sie sämtlich abgewiesen wurden. Über 100 Gefangene blieben in unserer Hand. Kämpfe dortselbst sind heute wieder im Gange.  
Westlich und östlich Perthes, nordöstlich des Lagers von Chalons griffen die Franzosen erneut heftig an. Die Angriffe brachten unter schweren Verlusten für die Franzosen zusammen. Wir machten etwa 150 Gefangene.

In den Argonnen gewonnen wir weiter Gelände. In der Gegend Apremont nördlich Loul dauern die Kämpfe noch an. Am 8. Januar abends verdrängten die Franzosen erneut, das Dorf Oberburnhaupt im Nachstangriff zu nehmen. Der Angriff scheiterte gänzlich. Unsere Truppen machten weitere 230 Franzosen zu Gefangenen und erbeuteten 1 Maschinengewehr, so daß sich die Beute bei Oberburnhaupt auf 2 Offiziere, 420 Gefangene und 1 Maschinengewehr erhöht. Die Franzosen hatten hier schwere Verluste, eine Menge von Toten und Verwundeten liegt vor unserer Front und in den angrenzenden Wäldern. Gestern fanden nur kleine Gefechte im Oberloß statt.

Östlicher Kriegsschauplatz.  
Die Witterung hat sich noch nicht gebessert. Auf der ganzen Ostfront Lage unverändert. Mehrere russische Vortöße südlich Mlawka wurden abgewiesen. Oberste Heeresleitung. (W. T. B.)

### Bericht des österr.-ung. Generalstabes.

Wien, 9. Jan. Amlich wird verlautbart: 9. Jan. 1915 mittags:

In Westgalizien, wo sich die Gegner zumeist bis auf die nächsten Distanzen gegenüberziehen, wurde gestern ein Nachstangriff des Feindes auf den Höhen nordöstlich Zallgorn abgewiesen.

Nordöstlich der Weichsel dauert der Geschützkampf an. Die Kirche einer größeren Ortschaft in

Rußisch-Polen mußte gestern in Brand geschossen werden, da die Russen auf dem Kirchturme Maschinengewehre eingeklinkt hatten. In der südlichen Putowina und in den Karpaten nur kleine Kämpfe.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes, von Hoefer, Generalmajor.

Wien, 10. Jan. Amlich wird verlautbart: Die allgemeine Lage hat sich nicht geändert. Südlich der Weichsel behaupten die Russen gestern unsere Stellungen ohne jeden Erfolg. Sie richteten ihr Feuer namentlich gegen eine von uns besetzte Höhe nordöstlich Zallgorn.

Nordöstlich der Weichsel stellenweise heftiger Geschützkampf. Ein Versuch des Gegners, mit schwächeren Kräften die Mida zu passieren, mißlang.

In den Karpaten herrscht Ruhe. Zwei Aufklärungsabteilungen des Feindes, die sich in der Putowina zu nahe an unsere Vorpostenlinie heranwagten, wurden durch Artillerie und Maschinengewehre zerstört.

Am südlichen Kriegsschauplatz kurzer Geschützkampf bei den östlich Tredilise bis an die Grenze vorgelagerten eigenen Stellungen.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes, von Hoefer, Feldmarschalleutnant.

### Die französische Offensive

auf der westlichen Front ist bis auf geringe Teilerfolge unserer Gegner vollständig gescheitert und hat auf französischer Seite schwere Verluste herbeigeführt. Die Angriffslinie der Franzosen liegt sich im allgemeinen durch den Lauf der Flüsse Aisne und Sappe festlegen.

Der linke Flügel der zur Offensive vorgeschickten Truppen sollte offenbar im Wesen von Reims verbleiben, die deutschen Stellungen zu durchbrechen, um die vom französischen Generalstab so weit gemehrte Zurücknahme der Aisnekräfte im Laufe der Aisne und im Raum Soissons-Rognon zu erzwingen. Daher der Angriff östlich Soissons, der jedoch unter schweren Verlusten für die Franzosen scheiterte. Das es ihnen hier Ernst war und sie um jeden Preis Erfolge erzielen wollten, ergibt die Tatsache, daß mehrere Angriffe erfolgten. Der Hauptstoß war jedoch allem Anschein nach in der Richtung auf Bethel zu angelegt worden, das ziemlich genau nördlich des Lagers von Chalons liegt. Hier waren — den beiderseitigen Berichten zufolge — an mehreren Punkten der deutschen Front heftige Kämpfe zu verzeichnen.

Die deutsche Linie folgt hier teilweise dem Laufe der Sappe, eines Nebenflusses der Aisne. Bei Fonstern zur Sappe und Bethel haben Infanterie und Artilleriekämpfe stattgefunden, in denen die Franzosen ihre Stellungen behaupteten. Dagegen mißlang der Vorstoß auf Bethel vollständig. Er erreichte bei Berthes die deutsche Front und wurde hier von den Unseren mit schweren Verlusten für den Feind zurückgewiesen. Die ersten Tage der neuen französischen Offensive sind also sämtlich verlaufen wie der weichtätige Vorstoß in Flandern. Anstatt der erhofften Erfolge brachte sie Verluste über Verluste. Wir können daher — wie schon oft betont — den weiteren Ereignissen an dieser Stelle unserer Front mit Ruhe entgegensehen.

Auch die Argonnen waren auf neue der Schauplatz erster Gefechte. Ein Sturmangriff brachte uns 1200 Gefangene und andere Kriegsbeute; diesen Erfolg gefolgt jedoch — allerdings sehr verhältnismäßig — der französische Bericht ein. Ebenso wurde im Elsch heftig gekämpft. Die Franzosen melden von dort die Belagerung von Ober-Burnhaupt, aus dem sie jedoch bereits wieder vertrieben sind. Auch um das bereits vielbesprochene Spach schienen erneute Kämpfe im Gange zu sein. Im allgemeinen waren die letzten vierundzwanzig Stunden aber für die deutschen Waffen erfolgreich, die nicht nur feindliche Angriffe abwiesen, sondern auch Boden gewinnen erzwangen. Man sieht, die deutsche Widerstandskraft in den besetzten Gebieten ist wieder gewachsen. Schon regt sich auch in unseren Kreisen der alte Offensivgeist und holländische Berichte weisen bereits allerdings von bevorstehenden deutschen Angriffen in Flandern zu erzählen.

Die schwermere Lage der Verbündeten in Flandern. Rotterdam, 9. Jan. Der Korrespondent der „Times“ in Nordfrankreich berichtet über die Lage im kanalisiertem Nijmegen: Es zeigt sich immer

mehr, daß die an der kanakischen Meer hervorgerufene Überflutung, was im Anfang für die Verdrängung der Verbündeten von außerordentlichen Werte war, jetzt aber für die ausgebreiteten Angriffsbewegungen, die durch die neu eingetroffenen englischen Verstärkungen möglich geworden sind, jetzt hinderlich ist. Die Überflutungszone kommt jetzt den Deutschen ebenso zufließen, wie sie den Belgiern Anfang Oktober mißte. Die deutschen Stellungen zu umgehen, sind die Verbündeten auf der linken Seite durch das Meer und auf der rechten durch die Überflutung verhindert. Diesen Umständen ist es auch zuzuschreiben, daß das Vordringen auf der Straße Neuchâtel-St. Georges-Verdunne mit unüberwindlich großen Opfern verbunden war und unser Fortschritt gegen Boufflaines auch sehr langsam vorwärtskam. Unsere Verluste an Offizieren, Unteroffizieren und Sanitätspersonal sind seit unserem Angriffswegweisen Vorgehen erheblich größer, als früher. Es muß sich nun zeigen, ob die Offizierskadre der neuangehenden Armee eine genügende Ausbildung erfahren haben und die erforderlichen Führereigenschaften besitzen, um die entfallenden Lücken vollwertig auszufüllen. Sondern, so schließt der Berichterstatter der „Times“, wird auch mit den neu eingetroffenen Verstärkungen taum eine neue Phase des Kampfes beginnen; denn jeder Fußbreite Landes wird durch die Deutschen hartnäckig und verzweifelt verteidigt. Mit dem Übergang unserer jetzt zum Angriff geht für die Deutschen die kritische Zeit ein, wie allgemein angenommen wird, sondern eher für die Verbündeten, wo die Frage des Offiziersersatzes weit größere Schwierigkeiten macht als bei den Deutschen.

#### Neue deutsche Angriffe auf Ypern.

Aus Amsterdam wird berichtet: Nach einer Meldung des „Daily Express“ beginnen die Deutschen im Südwesten von Ypern neue Angriffe, zu welchen Zweck sie frische Truppen herbeigeführt haben. Die Artillerie bombardiert ununterbrochen die Schützengräben der Verbündeten. Starke Infanterieabteilungen des Feindes rücken vor, bis zu den Kanälen im Schlamme waldend. Die Wege sind von der Artillerie aufgewühlt und in ausgebeutete Sumpfe verwandelt. Während der letzten paar Tage haben die deutschen Truppen in dreien Lampieren mühen, da jeden Augenblick der Befehl zu einem neuen Angriff erwartet wird.

#### Armentieres von deutschen Flugzeugen beschossen.

Kopenhagen, 9. Jan. Deutsche Flugzeuge bombardieren neuerlich Armentieres, wo der Bahnhof und die umgebende schwer liegt. Einige Stunden später wurde Armentieres von deutscher Artillerie beschossen und eine Anzahl Häuser schwer beschädigt. Auch die Forts von Bois Boarn wurden von deutschen Fliegern beschossen. Über Hagebrudt ist abermals ein deutscher Flieger erschienen, der aus der Richtung von Strazene kam. Er schleuderte drei Bomben hinunter, die jedoch nur Materialschaden anrichteten. Trotz heftigen Bombardements und trotz fortlaufender Verfolgung durch englische Flieger gelang es der Taube, zu entkommen.

#### Frankreich-englische Begegnung.

Aus Paris wird gemeldet: In einem Artikel über die Entwicklung des Krieges schreibt der „Times“, der Krieg habe einen Charakter angenommen, den man nicht erwartet habe. Man müsse jetzt mit einem Abkündigungskrieg rechnen und deshalb gefährliche Angelegenheiten vermeiden. Deutschland könne trotz großer Menschenverluste nach wie vor viele Reserven aufstellen. Die Verbündeten könnten den Sieg nur um den Preis härtester Opfer erringen. Deutschland sei noch nicht am Ende. Die großen Schweregeleiten würden im Frühjahr beginnen, namentlich wenn die Neutralen hart bleiben. Der Krieg, den England augenblicklich führe, sei eine harte Prüfung. Angeblich wünsche eine Beschränkung der Operationen, aber Gebud sei nötig.

Auch in England gewinnt die gleiche Meinung Boden. Aus London wird gemeldet, daß Lord Roberts in einer Rede im Parlament auf die Wichtigkeit zweier Aufgaben von der größten Bedeutung gegenüber, erstens, daß die britische Nation für immer unterworfen wäre, wenn sie nicht bis zum letzten Schilling und letzten Mann kämpfen würde, zweitens, daß das deutsche Volk als die größte militärische Bedrohung der Welt zu betrachten wäre, wenn es geschlagen wäre. Angeblich wünsche eine Beschränkung der Operationen, aber Gebud sei nötig.

Der Pariser Korrespondent des „Stodtium Dagblat“ hebt hervor, daß die Flugblattverteilung der französischen Kreuzermission unwürdige Wirkungen auf die französischen Soldaten auslösen müsse. Da diese amtlich herausgegebenen Geschäfte von deutschen Kreuzerlisten auch an die Truppen verteilt werden, werde der Krieg ein unperfektieres und blutigeres Gepläge erhalten. Gleichzeitig habe die französische Seeresleitung das Fraternisieren zwischen den feindlichen Schiffen in Schützengräben aus Furcht vor eintretender Demoralisation der Truppen durch strenge Maßnahmen verhindert.

#### Die vier „Druckstellen“ an der deutschen Front.

Der Bremer „Bund“ schreibt zur Kriegslage: Nach und nach sind vier Druckstellen an der deutschen Front sichtbar geworden: Lombardische Ypern, Albert, Peches-Demesnil und Flixes-Cirey. Aber härter als die Kämpfe an diesen Punkten, wo ein Durchbruch geplant oder gemißraunet vorliegt, steht, hebt sich der gewaltige Kampf um Steinbach ab, der vermehrte Aufmerksamkeit fordert.

#### Frankreich wird in England borgen.

London, 10. Jan. Die Bank von England fordert mit Zustimmung der englischen Regierung zur Sicherung einer französischen Anleihe im Betrage von 10 Millionen Pfund Sterling, gleich 200 Millionen Mark, auf.

#### Ein französischer General gefallen.

Bordeaux, 10. Jan. Der General der Kolonialinfanterie Ragnone ist gefallen.

#### Deutsche Flieger über Dinirfirden.

London, 10. Jan. „Daily Chronicle“ meldet: Deutsche Flugzeuge erschienen neuerdings über Dinirfirden und warfen mehrere Bomben ab. Gefötet wurde niemand. Zwei andere Flugzeuge erschienen über Furnes.

#### Militerand in Paris.

Der Lyoner „Republiain“ meldet: Kriegsminister Millerand und das Personal seines Ministeriums sind

endgültig nach Paris abgereist, wo am Freitag der Dienst wieder aufgenommen wurde.

#### Wörterer man in England holt.

Die Londoner Märier vergleichen mit Stolz, daß der Prinz von Wales am 26. d. d. in London einmarschiert. Das Kommando über eins der besten englischen Territorial-Regimenter übernahm es persönlich nach den Spübrigaren führte. Das Regiment zählte 300 (!) Mann; es marschierte 20 englische Meilen, um die in der Feuerlinie stehenden indischen Truppen abzulösen.

#### Die belgischen Kriegeslotien.

Die belgischen Kriegeslotien bis 31. Dezember werden auf rund 1000 Millionen Franken geschätzt, wovon 600 Millionen von England und Frankreich vorgeschossen wurden. Die Kriegeslotien von 480 Millionen ist nicht eingerechnet.

#### Ein deutscher Unteroffizier in Frankreich zum Tode verurteilt.

Das Kriegsgericht in Bordeaux verurteilte den Deutschen Willy Sattler, Unteroffizier im 79. Infanterie-Regiment, zum Tode. Sattler wurde beschuldigt, zu Beginn des Krieges nach Frankreich gekommen zu sein, um zu internieren.

#### Der Gesundheitsdienst im französischen Seere.

Paris, 10. Jan. Der Kriegsminister hat einen Ausschuss eingesetzt, der die notwendig erscheinenden Verbesserungen und Vervollkommnungen des Sanitätsdienstes der Armee einer genauen Prüfung unterziehen und ihre Einführung überdauern soll. Den Vorsitz des aus achtzehn Mitgliedern bestehenden Ausschusses führt Freycinet, zu Vizepräsidenten wurden Leon Bourgeois und Louis Barthou ernannt. Der Kriegsminister hat ferner angeordnet, daß die Geflügelkrankheiten des Jahres 1916, die in den bestetzten Gebieten anfänglich sind und infolge dessen bisher nicht haben stellen können, sich den Rekrutierungsausschüssen der Jahresklasse 1916 stellen müssen.

#### Die Kämpfe im Osten.

Wie im Westen, so befindet auch im Osten das anhaltende schlochte Wetter, das sich hier bei den grundlosen Regen doppelt widrig macht, die Operationen unserer Truppen. Trotzdem geht es aber vorwärts. Aus den 1600 gefangenen Russen und den 5 erbeuteten Maschinengewehren sind inzwischen 2000 Gefangene und 7 Maschinengewehre geworden. Weitere Angaben über die Kämpfe liegen heute nicht vor, auch nicht von den südlichen Teilen des polnischen Kriegsschauplatzes.

Die russische Offensivbewegung, die in Westgalizien und gegen die Karpaten angelegt war, ist auch nach den letzten Nachrichten nicht weiter vorgegangen, so daß der geplante russische Durchbruchversuch als gescheitert betrachtet werden kann. Der wichtige Dulkapf wird nach wie vor von den österreichisch-ungarischen Truppen gehalten. Auf den übrigen Karpatenbergen sieht der Kampf, und das Zurückgehen der österreichischen Truppen, die ohne Vorbereitung für die großen Operationen in Galizien, weil die ganze Gegend zu weit von dem eigentlichen Kriegsschauplatz entfernt liegt. Außerdem sind auch schon entsprechende Maßregeln getroffen, um auch an jener Stelle den Hauptstamm des Feindes zu halten, und ein weiteres Vorgehen der Russen nach Ungarn zu verhindern. Inzwischen muß auch das erlösende Vorgehen der Deutschen auf dem Nordflügel sich immer mehr bemerkbar machen, und etwaige Fortschritte der Russen in die Karpaten vollkommen ausgleichen.

Nach einer Budapest Meldung der „Köln. Ztg.“ gestaltet sich die Lage der Russen auf dem Karpatenschauplatz immer ungünstiger. Die österreichisch-ungarischen Truppen am Freitag den Feind über Jboro aus Ungarn gejagt. Im Ungersomitat mußten sich die Russen zurückziehen, weil die Straßen infolge des fortwährenden Regens ungangbar und Munitions- und Lebensmittellieferungen unmöglich waren. In Clantos haben die Russen keine Möglichkeit, die große Eisenbahnbrücke geprengt. Das Vordringen der Russen in der Bukowina gefährdet die ungarische Grenze nicht.

Nach der amtlichen österreichischen Meldung wurde auch ein Vorstoß der Russen bei Czermelung erfolgreich abgewiesen. Dieser Ort liegt östlich des sehr wichtigen Dulkapfes, der einzigen für größere Truppenabteilungen wirklich brauchbaren Übergangspunkt.

#### Eine deutsche Begegnung amtlicher russischer Meldungen.

Am 11. d. wird gemeldet: Der amtliche russische Bericht vom 7. Januar behauptet, daß die Russen das Dorf Brzozowo zwischen Brzoznow und Mlawo angegriffen, unsere dortigen Truppen fast völlig aufgerieben und den Rest gefangen genommen. Diese Nachricht ist erfunden. Das Dorf Brzozowo ist nie von unseren Truppen besetzt gewesen, dagegen haben in der Nacht vom 5. zum 6. Januar etwa drei russische Kompagnien, die an der Straße von Grubisz in geschlossenen Massen vorzogen, das Dorf Borzize Rodzowo angegriffen. Der Angriff wurde ohne Schwierigkeit abgewiesen. Von uns wurde ein Mann verwundet, keiner gefangen. Die Verluste der Russen konnten bei dem heftigen Schneestreiben, das in der Nacht herrschte, nicht festgestellt werden.

#### Aruppen in Petersburg?

Wie aus Sofia gemeldet wird, haben dortige eingeweihte Kreise tiefen Misstrauen entgegen, daß das ganze Gardekorps, das bisher in Polen operierte, vor den orthodoxen Weihnachten nach Petersburg beordert und durch vier Reservebrigaden ersetzt wurde. Man erklärt dies einerseits durch den Umstand, daß in Petersburg größere Aruppen besetzt werden, andererseits daraus, daß man das Gardekorps vor der drohenden Katastrophe auf dem Kriegsschauplatz retten wollte.

#### Die Lage in Galizien.

Kriegspressenquartier, 10. Jan. Der gegenwärtige, nahezu vollständige Stillstand der Operationen auf der ganzen galizischen und Karpatenfront ist die erste dramatische Erscheinung seit des Krieges Beginn. Der Stillstand wird dadurch bedingt, daß die Gegner einander in besetzten Stellungen frontal gegenüberstehen, wobei die beiderseitigen Angriffe wenig erfolgreich verlaufen. Die österreichisch-ungarischen Truppen legten auf der ganzen Front starke Befestigungen an, in denen sich Offiziere und Mannschaften bestmöglichst einrichteten. Neben dem strategischen Bestreben bedingen taktische und rein

menschele Rücksichten die gegenwärtige Wasserbeziehung. In möglichst eingerichteten Unterständen werden Kruppen, Kleidung und Schuhwerk insdass gelegt und die Truppen vor der entscheidenden Witterung geschützt, umso mehr, da Teile von ihnen auch in Ortlichkeiten untergebracht sind. Nur in den Karpaten sind kleinere Bewegungen und Zusammenstöße statt. Die Dauer des gegenwärtigen Stillstandes ist nicht prognostizierbar, sie hängt ab von der Witterung ab.

#### Russische Bestimmung gegen England.

Bestimmte bekannte englische Schriftsteller haben eine russische Kollegen eine Bewunderungsadresse geschickt, die aber die russische Zeitung „Nitsch“ sehr ironisch und geringschätzig aufnimmt. Eine schwedische Zeitung schreibt dazu: „Es ist ganz erntlich, daß sich „Nitsch“ so ungeniert über den Verbündeten des eigenen Landes äußert. Nitsch ist sehr in der Zusammenkunft mit Beobachtungen von Berlinen, die kürzlich Rußland durchkreuzt haben, und denen nicht entgegen ist, daß die Stimmung in Rußland alles andere aber als freundlich ist; insbesondere verübeln es die Russen den Engländern, daß sie ihre Flotte ausschließlich zum Schutze der englischen Interessen aufspannen.“

#### Krzemysl verteidigt sich heidenhaft.

Die Gerüchte von einem Entsaß Krzemysl bzw. daß die Belagerung der Festung den Belagerungsring durchbrochen und neue Lebenslinien in die Festung geschickt habe, werden vom russischen Generalstab mit der Wahrheit nicht übereinstimmend bezeichnet.

#### Verwüstete Städte in Dikalizien.

Kurier Polst erzählt über die Verwüstung der Russen in den verheerenden Ortlichkeiten Dikalizien: Die Stadt Belzec (nördlich Lemberg) ist vollständig niedergebrannt. Von den 3000 Einwohnern ist fast niemand dort geblieben. Sehr stark mitgenommen sind die Städte Gollitz und Namenska. Südlich Lemberg meilen räumlich Spuren der russischen Invasion auf: Palica, Bucacas, Kopyczna, Gortson.

#### Nachrichten aus der Bukowina.

Budapest, 10. Jan. In Kronstadt (Siebenbürgen) sind über tausend Flüchtlinge aus den von den Russen wieder besetzten Ortlichkeiten aus der Bukowina eingetroffen. Die Flucht erfolgte aus Czernowitz und Janki nach Burzauit und von dort durch Rumänien nach Kronstadt. Auf der Flucht sind mehrere Personen in infolge Kälte und Strapazen eingegangen. Die Flüchtlinge wurden auf allen rumänischen Stationen von den Behörden und der Bevölkerung sehr freundlich aufgenommen und beieitret.

#### Der Seekrieg.

##### Eine zweite „Emden“.

Wieder ist eine Woche vergangen, seitdem die Regierung der englischen Regierung vor dem Schiff, mit dem die letzten vierzig Mann der „Emden“ im indischen Ozean auf Kapverdien ausgehen, zu uns drang. Es muß sehr hart über die englischen Küstenfahrer an der Küste hinterlassen hergegangen sein, daß man sich entschloß, die englische Marine durch sechs Kreuzer und einen Zerstörer zu plantieren. Da kommt jetzt eine Meldung, die die Angst der Engländer vor dieser „zweiten Emden“ erklärt macht:

Das Kopenhagener Blatt „Berlinske Tidende“ veröffentlicht eine Reihe weiterer Informationen über die „Emden“, der in Freiheit befindlichen „Emden“ Mannschaften aus dem indischen Ozean zurückgekehrt sind die etwa 50 Mann zunächst eines alten englischen Dreimasters namens „Apscha“. In das Schiff bauten sie einige Kanonen und ein Maschinengewehr ein. Diese Geschosse bildeten zusammen mit einem wiederhergestellten alten Mörser, der sich auf der „Apscha“ befand, die gesamte Bewaffnung dieses Segelschiffes, das ausschließlich die ganze Handelsflotte in den ostindischen Gewässern aufhöhte für und beunruhigt und allen Verfolgungen der englischen Kreuzer trotzt. Vor einiger Zeit nun kaperte die „Emden“ einen ziemlich modernen englischen Zerstörer der Klasse „Dorset“. Der größere Teil der deutschen Mannschaftsbesatzung auf dem Zerstörer, der jetzt als „Emden II“ Jagd auf englische und französische Handelschiffe macht. Man fürchtet englischerseits, daß den englischen Schiffen eine Reihe Handelsfahrzeuge zum Opfer gefallen sind, da von antinischen Hafenbesuchen mehrere Handelsdampfer als überfällig gemeldet worden sind. Die Marinebehörde in Rangun hat jetzt eine öffentliche Warnung vor „Apscha“ und „Dorset“ erlassen mit der genauen Beschreibung dieser Schiffe.

Es sind also zwei Schiffe mit deutscher Belagerung, die diese Sorgen und Beschäftigung in den Laten unserer tapferen Kreuzer ihre Begründung.

##### Eine neue englische Gemeinheit.

Die deutschen und österreichisch-ungarischen Gefangenen von dem Dampfer „Rotsdam“ sind, wie man der „Frankf. Ztg.“ mitteilt, von dem Konzentrationslager Dorchester auf das englische Schiff „A n a b a“ gebracht worden. Das Schiff liegt bei der Heusenstade Riede auf der Insel Wight, 20 Minuten Fahrt bis Portsmouth. Die Vermutung liegt nahe, daß mit den deutschen Gefangenen beladene Schiff dazu dienen soll, einen etwaigen deutschen Angriff auf den Ort Portsmouth abzuwehren oder zu stören.

##### Weitere Befestigung italienischer Schiffe.

Aus Rom wird gemeldet: Das französische Mittelmeergeschwader fährt fort, die italienischen Küstenschiffe zu besätigen. 10 Kilometer von der ligurischen Küste entfernt, beschloß ein französisches Torpedoboot zwei italienische Dampfer. Auch dieser Vorfall ist gegen das Völkerecht wie die Gefangennahme deutscher Seeräuber auf jordanischen Hilfsdampfern.

##### Deutsche auf italienischen Schiffen.

Die „Nordd. Allg. Ztg.“ schreibt: Deutsche auf italienischen Schiffen. Die italienischen Seeräubertruppe haben neuerdings ihr Vorgehen gegen die auf neutralen Schiffen reisenden Reichsangehörigen noch verstärkt, auch in solchen Fällen, wo die deutschen Reisenden nicht nach Deutschland heimkehren, sondern sich nach überseeischen Gebieten begeben wollen, also für die militärische Verwendung nicht

in Betracht kommen überdies ist die Grenze des wehrpflichtigen Alters von 45 auf 50 Jahre hinaufgesetzt worden. Mit Rücksicht hierauf schließen jetzt die italienischen Schiffsfahrergesellschaften alle männlichen Deutschen unter 50 Jahren von der Beförderung mit ihrem Dampfisen aus.

### Norwegische Verberterung gegen England.

Aus Christiania wird berichtet: Die „Norwegische Handels- und Schiffahrtszeitung“ schreibt zu der Beschlagnahme norwegischer Walfischfang- und Tranzfischdampfer durch die britische Regierung: Die Aufbringung anderer heimtückischer Schiffe ist in vieler Beziehung höchst merkwürdig. Es handelt sich um Waren, die von Neutralen hergestellt werden und die an Bord von neutralen Schiffen sich auf dem Wege nach der neutralen Heimat befinden. Walfischfang als unbedingte Kontrabande zu behandeln, stimmt weder mit dem Geiste noch mit dem Buchstaben des Völkerrechts überein. Die kriegsführenden Mächte haben kein Recht, Waren zurückzuhalten oder aufzubringen. Die Aufbringung ist unbedeutend und Schadenersatzpflicht ist klar. Will Großbritannien nur die Verwendung des Trans in Norwegen verbieten, so muß es ihm zum Zusage zugehen. Wenn das nicht geschieht, wird fast der Ansicht erweckt, als ob man das Recht der kriegsführenden Mächte, sich in den Besitz von neutralen Waren, für die niemand Verwendung hat, zu legen. Die norwegische Regierung ist verpflichtet, die Walfischfanggesellschaften hierbei zu unterstützen. Wenn notwendig auch durch andere Mittel als nur des diplomatischen Weisstandes.

### Die wachsende Winenzahl in der Nordsee.

Die Schiffsunfälle in der Nordsee infolge von treibenden Eismassen nahen sich jährlich. Wie von West. Norwegen aus Kopenhagen gemeldet wird, ist der dänische Dampfer „Jugol“, der vor zwei Monaten nach Hull abgegangen ist, mit 15 Mann Besatzung verschollen. Ein von England zurückgekehrter dänischer Dampfer berichtet, daß er in der Nordsee gesunken habe, die zwei Dampfer nach einer Winenzahl von 10 Tagen in der norwegischen Dampfer „Gili“, dessen Besatzung gerettet werden konnte, verschwand in den Wellen, der andere war ein großer englischer Dampfer. Der englische Handelsminister teilt mit, daß der Grimsbyer Dampfer „Gugus“ in der Nordsee auf eine Mine gestoßen und gesunken sei. Die Besatzung von neun Mann sei umgekommen. In der Nordsee ist der Dampfer „Gefrida“ auf der Höhe von Venedic nach London, sei außerhalb Scarborough auf eine Mine gestoßen und gesunken. Von der Besatzung wurden acht Mann in Scarborough gerettet, die anderen 13 sind wahrscheinlich ertrunken.

### Der Verlust der englischen Flotte.

Die englischen Verlustlisten vom 2. und 3. Januar enthalten die Namen von 10 Toten, acht Verwundeten und einem vermissten Offizier. Mit den „Formidablen“ sind nach den bisherigen Feststellungen mehr als 500 Mann untergegangen und etwa 200 gerettet worden.

### Der türkische Krieg.

#### Die Ausbreitung des Heiligen Krieges.

Konstantinopel, 1. Jan. Die Beweise des Ordens der Heiligen Kreuzen in großer Zahl als Freiwillige für den Heiligen Krieg. Der Sultan hat dem in Rom residierenden Großsheich des Ordens eine Kriegsfahne gestiftet. (W. T. B.)

#### Die englische Bewachung des Suez-Kanals.

Kopenhagen, 10. Jan. Der Korrespondent der „Politiken“ in Kairo unternahm mit Erlaubnis der englischen Behörden eine Meile längs des Suez-Kanals. Er berichtet, der Kanal sei auf der ganzen Länge offen und nicht. Zwei Drittel werden namentlich indische Truppen bewacht. In Suez Asmatilla und Fort Sab wurden große indische Truppenlager eingerichtet, die unter dem Kommando der englischen Offiziere standen. Die Truppen verfügten über mehrere Kanonen, die gelb angestrichen sind und schon in kurzer Entfernung vom Kanalfenstern namentlich indische Truppen bewacht. In Fort Sab und Suez lagen zahlreiche englische und französische Kriegsschiffe zum Anker. Der Korrespondent teilt mit, jede Woche träfen neue Truppenverbände aus Australien ein. Am ganzen Kanalfenstern sind 15000 Mann australische, indische und englische Truppen in Ägypten.

#### Ein Vertrauter Emur Paschas von den Engländern zum Tode verurteilt.

Mailand, 10. Jan. Nach einer Korrespondenz des „Secolo“ aus Kairo wurde der führende Offizier des ägyptischen Heeres im Sudan und spätere Vertraute Emur Paschas El Mags von den Engländern verurteilt und zum Tode verurteilt. Er war beschuldigt, im Auftrage Emur Paschas den Versuch unternommen zu haben, die ägyptischen Truppen im Sudan aufzuregen und den Aufbruch nach Senaar und Kordofan zu vertreten.

#### Eine Waise an die ägyptische Regierung.

Aus Konstantinopel wird berichtet: Die ägyptische Regierung richtete an alle im Auslande befindlichen ägyptische Konsuln die Aufforderung zur sofortigen Besetzung nach Ägypten. Die Aufforderung richtete sich in der Hauptsache an die in Konstantinopel befindlichen zahlreichen ägyptischen Prinzen und einige hohe Funktionäre der ägyptischen Verwaltung. Sämtlich haben sie die Aufforderung abgelehnt.

#### Ägyptische Grenzstreifung.

Zwischen den Truppen des Scheichs der Senussi und ägyptischen Grenztruppen fanden einige blutige Scherzschüsse statt. Man weiß hier nur, daß mehrere Transporte ägyptischer Verwundeter in Bagam eingetroffen sind.

### Der Krieg in den Kolonien.

#### Eine englische Niederlage in Ostafrika.

Schon durch die Veröffentlichungen des Reichskolonialamtes war bekannt geworden, daß sich die Eng-

länder in Ostafrika beim Angriff auf unsere Kolonien blutige Kämpfe gelohnt haben. Aber die Nachrichten aus englischen Quellen fließen natürlich spärlich, und namentlich über die englischen Verluste war nichts Gewisses zu erfahren. Jetzt wird uns sichere Kunde. Der englische Angriff auf Tanga, den Hauptort des Reichskolonialamtes Tanga des Schutzbereichs Ostafrika, hat den englischen Truppen nicht weniger als 3600 Mann Verluste gekostet. Wenn man bedenkt, daß die europäische Bevölkerung Tanga nur wenige hundert Köpfe beträgt und daß der ganze Distrikt noch nicht zehntausend Einwohner umfaßt, kann man die Bedeutung der englischen Niederlage erst richtig einschätzen. Ein zweihundertköpfiger Distrikt, der zwischen zwei unter der tropischen Sonne Afrikas so leicht, wie es sich die britischen Kolonialisten vorstellen, in die Wegnahme unserer Kolonien durchaus nicht.

Die „Berliner Morgenpost“ meldet über die letzten Kämpfe in Ostafrika: In Tanga wurden 8000 Engländer und 3000 Araber getötet, die von den Deutschen, die ganz erheblich in der Minderzahl waren, in eine Fall gelockt wurden und am ersten Tage bereits einen Verlust von 600 Toten und Verwundeten hatten. Am nächsten Tage wurden die Engländer und Araber mit einem Verlust von 3000 Mann vollständig geschlagen. Unsere Verluste waren sehr gering.

#### Auch die Kameruner rühren sich.

Aus Paris wird berichtet: Der Gouverneur von Ostafrika hat an Dornier eine einseitige Telegramm gerichtet, in dem es heißt: Die Deutschen griffen Ober in Kamerun an, wurden aber zurückgeschlagen. 20 Europäer (2) und 54 eingeborene Schützen blieben auf dem Kampfsplatz. Unsere Verluste sind gering. Daß die Schutztruppe zum Angriff gegen Oba geschritten ist, zeigt für die zuverlässige und kampfsfrohe Stimmung, die bei unseren Kamerunern herrscht. Daran ändern auch solche „Siegesberichte“ unserer Gegner nichts zu ändern.

#### Ein Helikopter in Duala.

Aus London wird berichtet: Hier vorliegende Meldungen aus Duala besagen, daß ein Helikopter der deutschen Streitkräfte, und zwar sehr kleine und etwa 1000 Kubikfuß groß nach dem Überfall einer englischen Patrouille durch das von den Engländern besetzte Gebiet durchgeschlagen habe und sich augenblicklich auf der Johann-Albrecht-Höhe befindet. Diese von der Natur schon sehr gefährliche Höhe ist von den Deutschen noch besetzt worden und trotz bisher jedem Angriff. Eine Operation großer Stills wird gegen das kleine Korps eingeleitet werden müssen.

\*

#### Der Werd von dem deutschen Volkswirtschaftler.

Der in Marokko von den Franzosen erorbete Postbeamte Seyffert war ein Dresdener Kind. Er diente hier als Einjährig-Freiwilliger im Leibgardier-Regiment und besuchte dann das orientalische Seminar in Berlin, um sich den Postdienst in unseren Kolonien zu erlernen. 1913 trat er im Auftrage des Reichspostamts die Reise nach Ostafrika an, um zunächst in der dortigen Postamt zu sein. Er ist nach einem stundenlangen Gerichtsverfahren von den Franzosen erschossen worden, lediglich weil bei ihm eine Ansichtskarte mit den Köpfen getöteter Marokkaner gefunden wurde und obgleich solche Karten auch von der Post in Casablanca verhandelt wurden.

\*

### Deutschland.

Berlin, 11. Jan. Die Kaiserin empfing am Sonnabend den Fürsten zu Salm-Syrmann und den königlich-württembergischen Ministerialdirektor Dr. von Köhler zum Bericht über die weitere Tätigkeit des Kriegsauswahles für warme Unterbekleidung, insbesondere auch über die Beförderung der Bekleidungsbedürfnisse und die bevorstehende Reichsversammlung. Am Morgen empfing den Präsidenten des Reichsversicherungsamtes Dr. Kaufmann zum Vortrag über die Kriegssilber der Versicherungsanstalten sowie den Wirkl. Geh. Obermedizinalrat Prof. Dr. Dietrich und Prof. Wieland, die über die Pflege von invaliden Kriegern berichteten. Am Nachmittag besuchte die Kaiserin ein Radmilitärheim für verwundete Krieger in der Kurfürstlichen Anstalt des Landes machten Prinz August Wilhelm und Gemahlin der Kaiserin einen Besuch und unternahmen dann eine Spazierfahrt.

### Vermischtes.

\* Eine schamlose Verrätere. Vor dem Dortmunder Krieggericht hatte sich der 1884 zu Wetzlar im Ober-Elsaß geborene Ersatzleutnant Emil Reicher wegen Kriegsverrats an verantwortl. Für 14 Francs verurteilt er seine Blüchlein mit der Uniform eines französischen (!) Landwehrraines und kämpfte an dessen Stelle gegen die Deutschen. Hierbei geriet er in Gefangenschaft und jetzt wurde er zu elf Jahren Zuchthaus und zehn Jahren Ehrverlust verurteilt.

\*

#### Anleitung zur Herstellung der dänischen Dedan aus Zeitungspapier.

Die erste und wichtigste Arbeit bei Anfertigung dieser Dedan ist, das Zeitungspapier weich und schmiegsam zu machen, was dadurch erreicht wird, daß man dieselbe zu nehmen und nach allen Richtungen so lange rippelt und knüllt und wieder knüllt, bis es sich so weich anfühlt, wie ein weiches Stoffklopp. Hat man genügend Papier in dieser Weise vorbereitet, fertigt man den aus einem leichten, schmiegsamen, gut wachsbaren färbigen Stoff (Zephr, Valerianellum um), der billig, aber haltbar ist, hergestellten Überzug (Stiege) an, dessen normale Breite drei bis vier Zentimeter, in der Breite 135 Zentimeter hat. Dieser Überzug bleibt auf der einen Schmalfleite offen und erhält dort einen schmalen Saum. Nun beginnt das Auflegen der Papierblätter in zehn Lagen in der Weise, daß jedes auseinandergeriebene Blatt das vorhergehende um circa Handbreite bedeckt; dabei ist zu beachten, daß die Überlappungsflechte nicht immer auf dieselbe Stelle kommen, weil sonst die Faltung nicht gleichmäßig wäre. Beim Auflegen der Blätter ist weiter zu beachten, daß die besterhaltenen Blätter zu den

unteren und oberen Lagen verwendet werden, während die kleineren und beschädigten Blätter zu den mittleren Lagen verwendet werden sollen. Bei Beginn des Auflegens der Blätter muß natürlich gleich die Größe des Überzuges berücksichtigt werden. Die drei unteren Lagen können um einige Zentimeter größer sein. Ist das Auflegen der Blätter vollendet, so verteilt man nun zum Durchdrücken der Papierlagen und zwar geschieht dies mit einer langen Stoppinadel und starker Rolle in der Art, daß man das Papier der Länge nach dreimal, der Breite nach fünfmal mit langen Stichen durchdrückt, um das Verschließen der Papierblätter zu verhindern. Bei dem Durchdrücken soll dabei Bedacht genommen werden, daß die Papierblätter nicht hart aufeinander gedrückt werden, weil das die Schmiegsamkeit der Dedan beeinträchtigen würde. Ist das Durchdrücken vollendet, werden die drei unteren Lagen um das, was an der Größe zugegeben war, umgeben und damit alle zehn Lagen zusammengehalten und mit langen Stichen gleichfalls durchdrückt, wodurch der Rand an Widerstandskraft gewinnt. Somit wäre die Dedan fertig und wird diese in den Überzug hineingehoben, bis es erfolgt, nicht man die vierte Seite des Überzuges mit Vorziehen zusammen und scheidet zum letzten Punkt, und zwar zum Abheben der Dedan in der Weise, daß man mit einem starken Faden, wie bei Matrassen, einen Saft macht, den Faden gut verknüpft und abschneidet. Das Zusammenbinden der vierten Seite des Überzuges, sowie auch das Durchdrücken der Dedan darf nicht zu fest sein, um die Abwechslung der Papierfüllung ohne Beschädigung des Überzuges leicht vornehmen zu können, nachdem der wachsbare Überzug gewaschen und die alte Papierfüllung verdrängt ist. Die Dedan eignen sich vorzüglich für Verwundeten-Transporten, in Spitalen, namentlich in Spitalen für Infektionskrankheiten, infolge der leicht zu bewerkstelligenden Reinigung des Überzuges und Auswechslung der Papierfüllung; Volldecken erfordern viel Mühsal und eine schwierige, zeitraubende Reinigung und werden durch Sterilisation hart.

### Neueste Nachrichten.

#### Vom Großen Hauptquartier.

Berlin, 11. Jan., vorm. (Großes Hauptquartier.)

#### Bestätigt Kriegsgeschau.

In der Gegend Neupost und Ipen fanden Artilleriekämpfe statt. Ein französischer Angriff bei La Basse, nordwestlich Albert, scheiterte gänzlich. Nordlich Solson griffen die Franzosen, die sich nur in einem kleinen Stück unterer Fronten festgesetzt hatten, erneut an, erzielten aber bisher keinen Erfolg. Die Kämpfe dauern noch an.

Stilch Berthes nahmen unsere Truppen die ihnen entzogenen Grabenstellungen zurück. Der Feind hatte schwere Verluste.

In den Argonnen schritt unser Angriff weiter fort. Im Oberfeld herauf im allgemeinen Ruhe.

#### Stiller Kriegsgeschau.

Die Lage in Ostpreußen und Nordpolen unverändert. Bei der ungünstigen Witterung kommen auch unsere Angriffe weithin der Weichsel langsam vorwärts.

Oberste Seeresleitung. (W. T. B.)

#### Deutsche Flieger über Dänemark.

Dänkirchen, 11. Jan. (Kobas.) Deutsche Flugzeuge überflogen Sonntag Dänkirchen und die benachbarten Gemeinden und warfen etwa 20 Bomben ab, infolge der getroffenen Vorkehrungen sind keine Menschenopfer zu beklagen.

#### Unseligkeit über Japans Giftstrahlen.

Paris, 11. Jan. Der „Ceclair“ glaubt, daß von der Verwirklichung der japanischen Interventionen keine Rede mehr sein wird. Russland bestreite Japan den Weg für eine spätere Invasion vorzubereiten. Der Hauptgegner der Intervention sei jedoch England, das den Anforderungen, Japan zur Intervention zu veranlassen, täglich weniger Gehör lehnte.

#### Gerichtliche Ausreißer.

Torgau, 11. Jan. Die in der Nacht vom Freitag zum Sonnabend aus Fort Zinna bei Torgau entwichenen zwei französischen Offiziere sind gestern Abend gegen 9 Uhr in Ellenburg, als sie dort aus einem Restaurant heraustraten, erkannt und festgenommen worden. Sie sind bereits wieder in Torgau bei der Gefangenkommandantur eingeliefert worden.

Personenliche Redaktion. Druck und Vertrieb von Dr. Müller in Leipzig.

### Reklameteil.

Sie erweisen unseren tapferen Soldaten im Felde eine Wohlthat, wenn Sie bei Die besagten Sendungen 1-2 Schachteln Fahs ächte Godener Mineral-Pastillen beifügen. Dadurch beugen Sie mancher schweren Erkrankung der Brust- und Atemwege vor und unterdrücken bereits entstandenen Husten, Heiserkeit und Verschleimung im Reime.



# Beilage zum „Merseburger Correspondent“.

Ar. 9

Dienstag den 12. Januar

1915.

## Deutschland.

**Vom Kriegsausgang für Konjunkturinteressen erhalten wir vorliegende Aufsätze für die Angehörigen der Berufsstände.** Der Bundesrat hat jedoch weitgehende Vorarbeiten über eine noch größere „Erweiterung“ unserer Getreideerträge erlassen. Damit ist den Wünschen vieler Kreise zur Herbeiführung größerer Sparlichkeit teilweise entgegengekommen. Gegenüber den zu Anfang des Krieges oft verbreiteten Nachrichten über unsere glänzende Ernte und genügend vorhandene Vorräte für die Dauer des Krieges, hat sich immer mehr die Überzeugung durchgesetzt, daß wir uns in einer ernstlichen Situation befinden. Man wird also die Maßnahmen der Regierung durchaus als berechtigt anerkennen, auch wenn sie in ihren Einzelheiten nach Auffassung der beteiligten Kreise nicht immer das Nützlichste zu treffen scheinen oder aber nicht weit genug gehen. Anders liegt es mit den Vorarbeiten, die beispielsweise der Direktor der Berliner Handelschule, Prof. Eißner, in der „Täglichen Rundschau“ veröffentlicht. Er fordert dort eine Erhöhung unserer Höchstpreise für Roggen und Weizen, um die Bevölkerung zu größerer Sparlichkeit mit Brot zu zwingen. Der Kriegsausgang für Konjunkturinteressen, der die Vertretung der Berufs- und Konsumorganisationen von 7 Millionen Beamten, Angestellten und Arbeitern, d. h. von mehr als 17 Millionen Verbrauchern darstellt, hat sich dieser Tage mit jenen Vorarbeiten befaßt und legt Verabredungen dagegen ein. Eine noch weitere Steigerung der Preise für die notwendigen Lebensmittel wird in allererster Linie die mißvermittelten Kreise unseres Volkes heftigen, die ohnehin durch die Verteuerung aller übrigen Bedarfsartikel noch schwerer getroffen sind. Die Lebenshaltungsgewinnung ist, wie die Vorarbeiten zeigen, nicht als lediglich auf eine Steigerung unserer Volksmenge und der Volksgesundheit zugunsten derer hinauslaufen, denen, wie er selbst sagt, „ein unerbittlicher Gewinn in den Schloß fällt.“ Diese Vorarbeiten weisen demnach keine tauglichen Mittel zur Verminderung unseres Brotverbrauchs nach. Eine größere Sparlichkeit mit Brot kann nicht durch eine Verteuerung, sondern nur durch eine energiegelbe Regelung des Konsums erreicht werden. Hierzu gibt es nur einen Weg: Beschlagnahme aller vorhandenen Vorräte und ihre Verwendung zu einem einheitlichen Kriegsbrot. Da alle bisherigen Maßnahmen sich nicht als ausreichend erwiesen haben, auch die neue Bundesratsverordnung das Übel nicht bei der Wurzel fassen sollte, jetzt endlich, ehe es zu spät ist, zu diesem erfolgversprechenden und gerechten Mittel Zuflucht genommen werden.

— Die Angelegenheit des **Hochvertrages** Weill ist auf Befehl des Ministeriums in Esch-Lothringen zurückgezogen worden. Dieser ehemalige sozialdemokratische Reichstagsabgeordnete ist seiner deutschen Staatsangehörigkeit aus demselben Grund als feindlich angesehen verurteilt worden. Seine Sache ist also eine heftig-französische, aber, wie es scheint, nicht eine, auf die das neue Vaterland lauerndlich ist. Denn da man ihn, der sich freiwillig zum Militärdienst gemeldet hatte, nunmehr samt den ihm moralisch nachgebenden Weiteren, Blumenthal und Konstantin mit dem höchst unfaßbaren Auftrag der Spionage und Geheimnisverrats bei den aus ihrer elcklophinglichen Heimat vertriebenen „Kriegsgefangenen“ betraut hat, so zeigt das klar, daß man den genannten Herrn auch jenseits der Alpen richtig einzuschätzen weiß. Für den grenzenlos ehrgeizigen Herrn Georg Weill, der bei und in der Nebenrolle eines großen Volksführers träumte, ist dieser schmutzige Auftrag sicherlich ein

schwerer Schlag. Seinen Sitz im Reichstage wird bald ein anderer einnehmen, denn dahinter wird der Vertreter wohl allmählich schon genommen sein, daß der Vertreter von Weill seinen Platz als Abgeordneter in Berlin und nicht als député in Paris hat und behalten wird.

— **Sozialdemokratische Bürgermeister.** In mehreren pfälzlichen Gemeinden wurden bei der Gemeindevahl sozialdemokratische Bürgermeister und Beigeordnete gewählt. Sie sind nun von der Kreisregierung beauftragt worden.

— **Scheidemanns Neujahrsgruß.** Wie selbst die Führer der Sozialdemokratie sich auf ihr Vaterland zurückbesinnen, zeigt folgender Neujahrsgruß des sozialdemokratischen Reichstagsabgeordneten Scheidemann, den er in der „Sozialen Revolution“ veröffentlicht. „Gruß sind die schmerzlichen Nächte, in denen wir unsern Lieben gedenken, die im Felde stehen. Grausen müßt ihr Schmerz im Herzen beten, die das Heißte haben hergeben müssen. ... Gut ab vor den Selbden, die für unser Vaterland gefallen sind! Größer als die Sorgen und Schmerzen müssen aber immer und dreigam er Wille, unsere unerklärliche Ehre und die Ehre der Nation zu sein. Wir wollen die fürstbarste Zeit nicht nur in klarem Bewußtsein mit offenen Augen durchleben, wir wollen auch die Äußersten unserer Feinde zurecht machen. Wir wollen siegen! Und so wünsche ich dem zum Jahreswechsel allen die Kraft, Muth und Schmerz niederzupressen zu können. Ich wünsche allen den unerschütterlichen Willen zum Durchhalten bei den Sorgen. Unten herum sind die harten Soldaten wünsche ich heilige vollkommene Genugthuung. Ihnen und ihren Kameraden, die in den Schützengräben haften, zur See oder auf der Wacht dem Vaterland dienen, — ihnen drücke ich herzlich die Hand. Ihnen ganz besonders rufe ich zu: Halte aus! Von Euch hängt es ab, was aus unserem Lande und was aus der deutschen Arbeiterschaft wird. Möge das neue Jahr unserem Vaterlande habigen Sieg und dauernden Frieden bringen!“

## Provinz und Umgegend.

† **Delitzsch, 10. Jan.** Am 3. Januar ist in Delitzsch eine Frau in hilflosem Zustande aufgefunden und in das Krankenhaus gebracht worden. Sie gibt an, die Witwe Wöhl zu sein, geboren am 26. September 1862 in Oberhiesing, oder Oberhiesing, zu sein. Nähere schlesische Mitteilungen werden an den Magistrat in Delitzsch erbeten.

† **Magdeburg, 10. Jan.** Am Freitag vormittag 11½ Uhr fand im altsächsischen Dome eine Trauerfeier für den am Dienstag den 5. Januar im Alter von 74 Jahren heimgegangen U. Domprediger und General-Verordnungspräsident a. D. W. Scher, General-Verordnungspräsident a. D. W. Scher, General-Verordnungspräsident a. D. W. Scher. Die Trauerfeier wurde von der Kirchenleitung geleitet, darunter die Epochen der kirchlichen und staatlichen Behörden, das vom Kirchenrat gestimmte und durchgeführte Gotteshaus. Auch zahlreiche Geistliche, darunter vor allem die Superintendenten seines Filialbezirks, waren erschienen, um von ihrem obersten Oberherren Abschied zu nehmen. General-Verordnungspräsident a. D. W. Scher legte seiner Anrede vom 14. 27 zu Grunde: „Den Frieden lasse ich Euch, meinen Frieden gebe ich Euch, den Friedensspruch des Beweinlichen, besten Kraft und Liebe in seinem persönlichen Leben sowie seinem amtlichen Wirken immer wieder zum

größeren Ausdruck kam. E. inkind des Weins, geboren 1840, studierte er in Bonn und Halle und war nachher in Bonn im Juraamt tätig in Dortmund, Bielefeld, Bonn und Berlin, hier als Hofprediger. In Bonn lernte er 1891 unseren Vater kennen, an dessen Seite nach Neudamm er 1898 teilnahm. Im Jahre 1894 kam er im Alter von 54 Jahren als General-Verordnungspräsident nach Magdeburg und damit, in diesem größeren Wirkungsbereich, zur tatkräftigen Entfaltung seiner geist-erfüllten Gaben. Fünfzig Jahre hindurch er hier in gesegneter vielseitiger Tätigkeit, geliebt und verehrt in weitesten Kreisen, bis ein zunehmendes Leiden ihn 1909 zwingt, den kirchlichen niederrücken. Auch sein vom Amte hat er in kirchlicher und weltanschaulicher Arbeit, sowohl als seine Kräfte gestatteten, lebhaften Anteil genommen, bis die letzte Lebensstunde schlug. Nach Besetzung des Domprediger und Auslegung durch General-Verordnungspräsidenten D. Stolle erfolgte die Übertragung der herrlichen Gütle auf den Gottesacker. Hier hielt Konfirmandenrat E. Weyer, Magdeburg eine kurze literarische Rede, und Superintendent Herr v. es Haller hielt entbot im Namen der Provinzialkommission, der Superintendenten und der Pfarren der Provinz dem Verstorbenen den herzlichsten Gruß unserer Dankbarkeit und Verehrung.

† **Erurt, 10. Jan.** Heute morgen gegen 3 Uhr brannten in der Johannesstraße eine mit Stroh und Spreu beschickte Fehlschneide und zwei daneben liegende Strobdämmen vollständig nieder. Ein an der Brandstätte angestrichener 15jähriger Bürche, der vermutlich in der Scheune eine Schürze hatte, wurde unter dem Verdacht der Brandstiftung verhaftet. — Auf vorläufige Brandstiftung steht juristisch fest.

† **Weimar, 10. Jan.** Am Juli d. J. sind 100 Jahre verfloßen, seitdem das Gesamtregiment Kaiserlicher Weimar-Grenach nach großer Gefährdung durch den Wiener Kongreß zum Großherzogtum erhoben wurde. Dieses 100jährige Jubiläum sollte im ganzen Lande sehr feierlich begangen werden. Infolge des Krieges wird aber nun von der Veranstaltung der geplanten Feiern abgesehen werden. Anlässlich des nach dem Friedensschlusse eine Jubiläumfeier stattfindenden, Dagegen werden in Kürze nach Genehmigung durch den Bundesrat Weimar-Festtage in Form von Demonstrationen aus Anlaß der Jahrbuchfeier geprägt und in den Geldevertrieb gebracht.

† **Großbretzenbach, 10. Jan.** Vier geborene Großbretzenbacher, die im Jahre nach ihrer Übersiedlung sind, haben dem hiesigen Bürgermeister 400 Mk. überhand mit der Bitte den Betrag für die einmündigen Kriegsteilnehmer oder deren Angehörigen zu verwenden. Die Spender geben zugleich ihrem Bedauern Ausdruck, daß sie gebürtig sind, in die Heimat zurückkehren, um treu ihrem Vaterlande in diesem von den kaiserlichen, und weiblichen Wölfen aufgewandenen Kriege zu dienen.

† **Altenburg, 10. Jan.** In der letzten Stadtvorordneten-Sitzung kamen auch die stadtbestimmten Beurlaubungen des in Klupland getauenen Stadtrats Pieren an Sprache. Bürgermeister Leh gab eine Erklärung ab, er werde die „Altenburger Zeitung“ zufolge bemerke, die städtischen Beurlaubungen seien nicht zu beklagen, da für sich verbaute habe. Als der Stadtrat davon Kenntnis erhielt, habe der Rat sofort eine Untersuchung vorgenommen. Wenn sie beendet ist, werde dem Bürgervorstand ein ausführlicher Bericht ausgehen. Der Stadtrat erklärte seine Bereitschaft dazu, daß diese

## Unser Einziger.

Roman von Th. Schmidt.

48. Fortsetzung. (Nachdruck verboten.)  
„Max, sei ehrlich! Was verheißt Du unter Fitterwachen? Raum acht Tage hieltst Du es nach unserer kurzen Hochzeitreise des Abends zu Hause aus. Wenn ich Dich hat, mir doch ein paar Abende in der Woche Gesellschaft zu leisten, oder mit mir ein Konzert zu besuchen oder bei dem schönen Wetter einen Spaziergang ins Freie zu machen. Du hast mich doch nicht noch eilige Sachen auf dem Geschäftsbüreau erledigen oder geschäftliche Dinge mit Deinem Bauherrn zu besprechen. Nein, sag nicht, daß Du Dich in den Fitterwachen mir gewidmet hättest, ich habe mir ein Zusammenleben von Mann und Frau in den sogenannten Fitterwachen anders gedacht. Ich schwieg aber bislang weils ich dachte, Du wärest geschäftlich überbürdet. Ich ferne zwar Deine Klüßchen nicht, aber ich müßte blind sein, wenn ich nicht einfüße, daß Dich unmöglich geschäftliche Dinge allein Deinem Heim und Deiner Frau entziehen.“

„Ich habe Dich zu lieb, Max, daß ich Dir eine Freude mitgeben, aber die Freuden, die Du außerhalb des Hauses suchst, sind nicht die wahren, echten Freuden, es ist nur die künstliche Erregung der Nerven durch die Leidenschaft des Spiels. Ich weiß es jetzt, was Dich des Abends so eilig wieder aus dem Hause treibt, die Karten, das hohe Glücksspiel. Nimm Dir ein Beispiel an den traurigen Opfern des Klubs der Sammlen. Kehre um, Max, noch ist es Zeit. Bedenke! — Die junge Frau erbotete sich — Du hast eine Tagespflichten eines Vaters zu erfüllen und — ich bin doch der Fitterwachen gegen die Du einige Mühselig zu nehmen hast. Nimm es mir nicht übel, daß ich zum ersten Male so zu Dir spreche. Gott weiß es, daß es mir schwer fällt, da zu tabeln, wo ich so gern lieben möchte.“

In der Tat, Anna, das Mädchen hatte recht: Die junge Frau hatte bis hierher so mütterlich beherrschend, mit der früheren nervösen Unerbittlichkeit vor eine merkwürdige Veränderung vor sich gezeigten, die Fitterwachen alten Jungfer war eine rein und wahr liebende Braut und jetzt ein still-daubendes Weib geworden. Die große, alle beherrschende und alles verzeihende Liebe hatte bei dieser Frau wirklich ein Wunder bewirkt. Noch liebte sie den Mann, der diese große und wunderbare Liebe in ihrem Herzen entzündet, und verstand sie seiner Ehrbarkeit. Die Anstöße, sie hatte keine Ahnung davon, auf welchen

Rufkan sie trat, als sie diesem Mann am Altar des Herrn die Hand zum Bunde festschloß. „Bist Du nun fertig mit Deiner Moralspredigt?“ fragte Siedels, sich gelassen eine Zigarette anzündend.

„Max, es ist mein Ernst, was ich sage; sieh, ich bin auch in Sorge um Deine Gesundheit.“  
„Eine höchst überflüssige Sorge“, verrieterte er ungeduldig. „Ich weiß selbst, was ich als Mann zu tun und zu lassen habe. Was Du da von lebensschädlichem Spötel sagst, ist heller Unsin. Zum Schluß tauge ich nicht, das merke Dir. Oder müdest Du mir etwa zu, daß ich Deiner Saune wegen alle meine früheren Freunde plötzlich schmeißen und in deren Augen jetzt als Schamane eine jämmerliche Figur spielen soll.“

„Nein, das müde ich Dir nicht zu, Max. Aber wenn es Dir so schwerfällt, Dich von Deinen Freunden zu trennen, weshalb laßest Du dieselben denn nicht mit ihren Damen in Dein Haus? Du weißt doch, wie sehr ich mich nach ein wenig Zerstreuung und nach Umgang mit verheirateten netten Damen sehne.“

„Es, das würden höchstlich langweilige Abend-Gesellschaften werden“, entgegnete Siedels.  
Frau Lisa erstarrte sich nun doch endlich.  
„Ach, so die Herren sind lieber unter sich. Die Gegenwart von anständigen Damen geniert sie. Das läßt allerdings Eure Zusammenkünfte in einem besondern Lichte erscheinen. Ich möchte diese Herren wirklich einmal kennen lernen, die nichts särmend und betrunken nach Hause wandern.“

„Bitte sehr, ich bin von jeder in der Wahl meiner Freunde sehr vorzüglich gewesen.“  
„Den Beweis dafür bist Du mir noch schuldig. Oder rechnest Du den verbummelten biden Bautochirer Rumpff, der schon beim zweiten Gange an unserer Hochzeitstisch betrunken war, und den mit geradezu widerwärtigen Wäcker Woll, der Dich hat, für einen Mitbringer mit Vertraulichkeit bis hierher vor die Tür geleitet, die mich jedesmal empört, auch in den Anserwürfen Deines Umgangs?“ fragte Frau Lisa spitz.

„Du scheinst es heute morgen wirklich auf einen Streit mit mir abgesehen zu haben. Rumpff, wiederhole ich Dir zum zten Male, ist mein Stützengenieß gewesen; er ist mir einstens aus der Hand gefallen wie Du. Wenn er kein Glück gehabt-hat, so ist das kein Grund, daß ich ihn, der mir früher verächtlich als ein Gelbverlegener hieß, jetzt fallen lassen soll, weil er Dir mißfällt. Woll geht mir gefellentlich gar nicht an; ich vertehre nur geschäftlich mit ihm. Im übrigen geh Du Deiner Wege und laß mich Dir passende Unterhaltung nach Belieben, Hannover bietet ja Zerstreuung genug. Ich werde Dich

in Deinen Redungen nicht so kleinlich überwaschen, wie Du es mir gegenüber beabsichtigt.“  
„Max, redest Du im Ernst?“ rief Frau Lisa entsetzt.  
„Du könntest mit einem solchen Akt erteilen — jetzt schon, kaum ein Vierteljahr nach unserer Hochzeit!“

„Weshalb nicht? Was ist denn Absonderliches dabei? Du bist manchmal wirklich tollmisch mit Deinen hausdummen Ansichten.“

Frau Lisa laut wie von einer roten Faust getroffen in den Sessel. Das war also das Bild, der Abnath ihrer Ehe — ein jeder möchte leben, wie es ihm gefiel, so rief es der Mann ihr, die sie liebte, mit allen Jahren ihres Herzens liebte, und der vor dem Altar gelobt hatte, alles mit ihr zu teilen und alles mit ihr zu tragen, Freund und Feind, bis der Tod sie trennte. Sie hatte sich keinen überbewussten Ermahnungen wegen einer Liebe zu ihr, denn nicht mehr jungen und wenig ansehnlichen Mädchen hingegeben, sondern nur gemüthlich, daß er seine Pflichten als Gatte und Hausherr erfüllen möchte, wofür sie ihm dankbar sein und ihn mit ihrer Liebe und mit ihrer Sorge um sein Wohlergehen umgeben würde.

Und jetzt?  
Sie mußte an die Worte ihres Vaters denken: „Glaube Du denn, daß dieser Herr Dich Deiner äußeren Vorgabe wegen beträutet?“ Sie dachte auch an den Brief von Lotte Werner. Sollten beide Recht behalten?

Sie konnte es nicht glauben, daß ihr Mann so schnell alles Interesse an ihr, alle Freude an seinem Heim, das sie mit reichlichen Mitteln von ihrem Vater erhalten, wirklich reichlich-lässig und bequem eingerichtet hatte, verlieren konnte. Sie frang mit Tränen in den Augen auf und umhlang ihn wie ein Erröthender sich an dem Mast eines Schiffes klammert, dem der Untergang droht, und drückte die Stirn an seine Schulter.

„Max“, schrie sie fast auf. „Nimm diese Worte zurück! Sage, daß Du mich nicht allein der Wittig wegen gehörstest hast, und daß Du mich auch ein wenig lieb hast denn, weil ich nur für Dich leben und nur Dir dienen will.“

Sie sah nicht den gleichgültig-höhnischen Zug in seinem Gesicht, aber sie hörte die für sie schredlichen Worte: „Du bist doch eine rechte Narrin. Ich habe Dich für vernünftiger gehalten. Sababa! Was verheißt Du unter einer Heirat aus Liebe?“ Zum Lächeln und Rollen schickte er die Lippen, seine beherrschende. Geh, sei kein Kind. Du verlangst zu viel.“  
Er erfaßte mit fesseln Griff ihre Arme und ließ sie zurück.  
Sie sank wie vernichtet auf dem Teppich in die Arme und erhob stehend die Hände.

(Fortsetzung folgt.)

ausgesprochenlich betrübende Angelegenheit in breiter Öffentlichkeit erörtert werden könne. Für heute wollte er sich nicht zu einer Entscheidung bequemen.

7. **Zorgau, 10. Jan.** In nächsteren Berechnungen nach wird am 15. Januar der Personenverkehr auf der Eisenbahnstraße in Zörgau-Belgern eröffnet. — Der Stabsordnenen-Vermählung wurde in ihrer geistigen Sitzung mitgeteilt, daß der Bezirksauschuss die Aussetzung der Fälligkeit sämtlicher fälliger Anleihen für das Jahr 1915 genehmigt hat mit Ausnahme der Schlachtanleihe. Ausgenommen von dieser Aussetzung sollen gemäß eines früheren Beschlusses die Elektrizitätswerk-anleihe und die Hofenbahnanleihe sein.

9. **Zorgau, 10. Jan.** In der Nacht vom 8. zum 9. Januar sind aus dem Kriegesgefangenenlager Jork bei Lützen die Kriegesgefangenen französischer Offiziere, Oberleutnant de Moutier und 16. Polonial-Infanterie-Regiment und Leutnant Waghart vom 104. Infanterie-Regiment entwichen. Das Signalment der beiden ist folgendes: de Moutier 1,70 groß, schlank und schwarzer Schnurrbart; Waghart 1,68 groß, kurzgehaartes Haar und roter Schnurrbart, trägt nachschneidenden Kinnbart. Einer von beiden spricht deutsch.

10. **Glienitz, 10. Jan.** Auf dem hiesigen Rittergute wurden 13 russische Arbeiter, die den Kontrakt nicht unterschrieben wollten, sich eigenmächtig entfernten und dann in drohender Haltung zusammenzutreten, von der Gendarmerie festgenommen. Die Meisterei wurden nach Sulbitz ins dortige Gerichtsgefängnis übergeführt.

11. **Wernigerode, 10. Jan.** Wie man hört, werden in nächster Zeit wieder umfangreiche Paraden abgehalten aus Holz, namentlich in den Provinzen Westpreußen, Hannover, Sachsen und Rheinland begonnene, die der Unterbringung von Kriegesgefangenen dienen sollen. In diesen Paraden sind Mannschaften herangezogen, die die Verteilung von Unterzuckerungen für die Wirtschaftskräfte und die Bewachungsstruppen. Der Bedarf an Kanonieren, Verpflegungsbetrettern und Raubjagd zur Bewachung der Seitendämme wird sehr groß sein und vielen Sägewerken umgründende Beschäftigung gewähren. Auch werden zahlreiche Zirkelarten bahnlos Beschäftigung erhalten. Man schätzt den zu erwartenden Holzbedarf auf etwa 25 000 Kubikmeter Nusspflanz aller Arten und den Wert auf mehr als eine Million.

12. **Wolfsdorf, 9. Jan.** Am 19. Januar d. J. sind 25 Jahre vergangen, seit Herr Günter die Regierung des Kreisamtes Schwarzbürg-Wolfsdorf angetreten hat. Der Herr Günter ist ein tüchtiger Beamtenamte, wie die „Landeszeitung“ berichtet, eine Abordnung aus der Beamtenhaft und aus dem Lande im hiesigen Schlosse Heidesburg empfangen, im übrigen hat er aber mit Rücksicht auf die gegenwärtige Kriegszeit jede Feier abgesehen. Seit dem Ausbruch der Sonderbater Armee im März 1909 ist Herr Günter auch Staatsoberhaupt für Schwarzbürg-Sonderhausen. Herr Günter ist in hiesiger Ehe mit der Prinzessin Anna Luise von Schönburg-Waldenburg vermählt. Kronfolger in beiden Kreisländern ist bekanntlich Prinz Otto von Bentzenberg, der seit 1886 den Titel Prinz von Schönburg-Waldenburg führt.

13. **Saalfeld, 10. Jan.** Der Landesoberinspektor des Allgemeinen Deutschen Jagdclubs vereins will die Schaffung eines für ganz Thüringen gültigen Gesetzes erstreben, welches verhindert, daß der Hebestand in den Thüringer Wäldern nicht noch weiterhin einen Rückgang erfahre, welches durch schneefreies Weiden des Winters der Wälder, durch die Schneebereitn späterhin noch einmal an die hiesigen Jägergerichte herantritt, um diese zu veranlassen, wenigstens in ganz Thüringen gleiche Schonzeit für die einzelnen Wildgattungen einzuführen.

14. **Dresden, 10. Jan.** Die Wanthäuser Menbelsohn und Weidner in Berlin besitzen einen etwa 100 000 Mark wertigen Vorkriegsplan, der von Banknoten sammelt und heute nach Dresden übergeführt wurde. Von dort geht er nach Berlin, wo ihn die Kaiserin besichtigen will. Der Vorkriegsplan ist für die Ernte des Kronprinzens bestimmt und legt sich aus 88 Wagen zusammen.

15. **Die Schneeschmelze in Thüringen und ihre Folgen.** Jena, 10. Jan. Die Saale führt infolge der anhaltenden Regenfälle und Schneeschmelze Hochwasser. Aus Saalfeld wird ein weiteres Steigen des Wassers angekündigt.

16. **Erfurt, 9. Jan.** Die Schneeschmelze ist im Flachland und auch auf dem Thüringer Wald durch den starken Regen und den verhältnismäßig warmen Wind mit überraschender Schnelligkeit erfolgt. Die Flüsse und Bäche sind stark angetrieben. Im Flachland und im Vorlande sind hiesigen Wäldes ist kein Schnee mehr zu sehen; nur die höchsten Höhen haben noch eine Schneedecke, die aber auch nicht mehr über 10 Zentimeter Mächtigkeit.

17. **Naumburg, 9. Jan.** Infolge der unaufrichtlichen Regenfälle und der starken Schneeschmelze führen Werra und Saale wieder Hochwasser. Teilweise sind die Flüsse über die Ufer getreten und überschwemmte weite Talströme.

18. **Strehla, 9. Jan.** Die Regelleitung der Elbe melbet Hochwasser infolge der eingetretenen Schneeschmelze.

## Mercburg und Umgegend.

11. Januar.

19. **Auszeichnung.** Dem Oberjäger im Magdeburger Jäger-Bataillon Nr. 4 Erich Sorell, Sohn des Bureauvorstehers Sorell hiesig, wurde die von Sr. Durchlaucht dem Fürsten von Weichselbaums silberne Verdienstmedaille 3. Klasse mit Schwertern an schwarzem Bande verliehen.

20. **Ernennung.** Der Kreisleiter Franz ist zum Regierungs- und Veterinärarzt ernannt worden. Denselben ist vom 1. Januar 1915 ab die Stelle des Regierungs- und Veterinärarztes der hiesigen Regierung verliehen worden. Außerdem ist ihm die neubesetzte Verwaltung der ersten Kreisarztstelle zu Mercburg übertragen.

21. **Freie im hiesigen Verwaltungsdienst.** Seit dem Jahre 1884 — also 30 Jahre — ist Herr Baumeister Gustav G. in ununterbrochen Mitglied der Verwaltungskommission der Stadt Mercburg. In der am vorigen Sonntag stattgefundenen diesjährigen Sitzung gedachte der Vorsitzende, Herr Stadtrat

Hiele, der großen Verdienste, die sich Herr Graul dadurch erworben habe, daß er in der langen Reihe von Jahren seine reichen Erfahrungen der Kommission zur Verfügung stellte und nur ganz selten einmal eine Sitzung wegen dringender anderer Arbeit veräumte. Dem herzlichsten Dankeswort folgte der Vorsitzende den lebhaftesten Wunsch hinzu, daß Herr Graul noch recht lange in Gesundheit und Ehre die hiesige Verwaltung leiten möge.

Auch wir wünschen dem Subdirten ferneres Wohlgehen, damit er seine unermüdbare Arbeitstätigkeit auf den verschiedenen Gebieten seiner Wirksamkeit weiter betätigen kann!

22. **Generalmajor Künzler** hat bereits die Geschäfte als Garnisonleiter und das Kommando über das hiesige Gefangenenerlager übernommen. Seine Wohnung befindet sich im Hotel Rühle am Bahnhof.

23. **100jähriges Jubiläum.** Das Magdeburger Jäger-Bataillon, das seinen Stabort in Naumburg hat, begeht am 21. Juni d. J. sein 100jähriges Jubiläum. Es wurde am 21. Juni 1815 zusammen mit dem Jäger-Bataillon Nr. 3 gegründet. Gemöhnlich sind mit dem 100jährigen Jubiläum sämtliche Pforten geschlossen. Der Kriegszustand verhindert es, jetzt an die Vorbereitung und Abhaltung einer Jahreshunderfeier zu denken, da es jedenfalls recht ungenügend ist, ob zu der Zeit des Gedenktages unsere Jäger wieder in die Heimat zurückgeführt sein werden. Es liegt wohl die Möglichkeit nahe, daß das Bataillon den Tag im Felde begehen wird. Die Feier des 75jährigen Jubiläums wurde feierlich in Garmar im März festlich begangen, wobei das Bataillon im April des Jahres 1890 verlor worden war. Außer anderen Truppenteilen begeh in diesem Jahre das Füsilier-Regiment Nr. 36 in Halle am 13. Dezember ebenfalls das 100jährige Jubiläum.

24. **Aber Mangel an weiblichen Arbeitskräften** trotz des Krieges ist sehr ein offenes Vorzeichen. Während gleich nach Ausbruch des Krieges von kommunaler und privater Seite Maßnahmen aller Art in die Wege geleitet wurden, um für arbeitslose weibliche Personen Arbeitsgelegenheit zu schaffen, zeigt sich jetzt vielfach ein ausgesprochener Mangel an weiblichen Arbeitskräften namentlich für häusliche Dienstleistungen. So klagt der hiesige städtische Arbeiterausschuss in Magdeburg über einen offenkundigen Mangel an Wäscherinnen und Reinmachern. Gegenüber der Zeit vor dem Krieg ist in diesen häuslichen Berufen das Angebot gleich Null. Der Magistrat von Magdeburg hat deshalb angeordnet, daß alle Unterhaltungsarbeiten von Frauen, die mit Arbeitsmangel befallen sind, von der Stadt abgemietet werden. Ähnliche Einrichtungen sind auch in Berlin und anderen Großstädten vorhanden. Vor allem wird mehrfach gemeldet, daß die Frauen von Kriegsteilnehmern sehr häufig angebotene Hausarbeit ablehnen, weil die Familienunterstützung, die auf Grund des Krieges gewährt werden, in Verbindung mit der kommunalen Kriegesfürsorge und der privaten Wohlfahrtspflege ausreichend sind, um die Familie auch ohne Übernahme von Arbeit zu ernähren.

25. **Kriegsbroten in Eisenbahnwirtschaften und Speisewagen.** Die Eisenbahndirektion der preussisch-hessischen Staatseisenbahnen hat jetzt vom preussischen Eisenbahnminister veranlaßt worden, dafür zu sorgen, daß in den Bahnhöfen für den Brotverbrauch die Verwendung von Kriegsbroten die Regel bildet. Am den Verbrauch von Weizenbrot möglichst zu beschränken, sind die Bahnhöfe mit Weizenbrot anzulegen oder anzubieten und nur auf besonderes Verlangen Weizenbrot zu verabfolgen. Das gleiche gilt für die Speisewagen.

## Wer Brotgetreide verköllert, verdirbt sich am Vaterlande und macht sich strafbar!

26. **Preiserhöhung für Braunkohlen.** Nach einer uns aus Leipzig zugegangenen Meldung haben die Vertreter von Gruppen mittelständiger Braunkohlenerzeiger sich für eine allgemeine Preiserhöhung erklärt, aber die Festlegung von Grundpreisen abgelehnt. Vom 1. April ab erhöht sich der Preis um 100 bis 150 Mark für die Sonne. Einzelne Werksgruppen haben bereits am 1. Januar im freihändigen Verkauf diese Preiserhöhung eintreten lassen. Begründet wird dieser Aufschlag mit geringem Ertrage bei den bisherigen Preisen mit Arbeitermangel und Verwertung der allgemeinen Einkünfte.

27. **Der Gang der Kleinmüllerei in der neuesten Verordnungs des Bundesrates.** Die Bekanntmachung des Bundesrats ist dem Bundesratverhältnis für Roggen und Weizen auf 82 bzw. 80 Proz. herabgesetzt worden. Dabei ist den Landesentscheidungsbehörden das Recht gegeben, einzelnen Mühlen ausnahmsweise einen niedrigeren Durchmahlgrad zu bewilligen. Diese Einschränkung nur notwendig, weil kleine und auch mittlere Mühlen zuweilen infolge unzulänglicher Einrichtungen nicht in der Lage sein werden, die Anforderungen an den Durchmahlgrad zu erfüllen. Um die infolge des Krieges ohnehin schon in ihren Erwerbsverhältnissen beeinträchtigte Kleinmüllerei nicht durch die neuen Vorschriften zu schädigen, sind die Behörden ermächtigt, nach Prüfung der Verhältnisse Ausnahmen zu gestatten.

28. **Für Abschreibungen im Rahmen der Bilanzanstellung der Vollkaufleute und Aktiengesellschaften** sind ebenfalls die die Vorschriften des Handelsbuches maßgebend; sie bilden auch die Grundlage für die einschlägigen Bestimmungen des preussischen Einkommensteuergesetzes, das in § 13 ausdrücklich vorschreibt: „Bei Vermögenswerten, welche Handelsbücher nach Vorbericht der §§ 38 ff. des Handelsbuches führen, ist der Wert zum Ende der Vorfrist in § 7 und § 8 nach den Vorschriften des Handelsbuches vorzuschreiben und Bilanz für das Handelsbuch vorzuschreiben und sonst dem Gebrauche eines ordentlichen Kaufmanns entsprechen. Insbesondere gilt dies andererseits von dem Zuwachs des Anlagekapitals und einerseits von den regelmäßigen jährlichen Abschreibungen, welche einer angemessenen Berücksichtigung der Werterminderung entsprechen.“ Es sind nun verschiedene Anträge in dieser Richtung gemacht, die mit Rücksicht auf den Einfluß des Krieges die Bewertung von Forderungen in der Höhe der Abschreibungen zum Ausdruck gebracht werden kann. Wenn es auch nicht angängig erscheint, hierfür besondere Grundzüge aufzustellen und die Frage generell zu regeln, so wird doch, wie wir am ausführlicher Stelle erfahren, als Vorkriegsstand die Abschreibungen der Forderungen angeschlossen werden dürfen, daß sich die Festsetzung weniger auf die Höhe der Abschreibungen als vielmehr darauf zu beziehen hat, ob überhaupt Abschreibungen vorgenommen sind. Die Behörde geht dabei von der Ansicht aus, daß Vereinnahmungen aus ausstehenden Forderungen später zur Geltung kommen müssen, wenn sie als Zahlung eingehen. Demgemäß würde seitens der Vorstehenden der Vermögenskontrollen die Abschreibung in einer Einkommensteuererklärung wohl nur dann beachtet werden, wenn eine Forderung, z. B. an einen englischen Schuld-

ner, mit Null eingestuft wird. Um übrigens dürfte die Steuerbehörde betreffs der Höhe der Abschreibungen weniger ängstlich sein und sich in der Regel an der Feststellung genügen lassen, ob überhaupt Abschreibungen vorgenommen sind.

29. **Das Weizenbrot des Frühjahrsfestes.** Es gibt wirklich und nachschaffig eine Menge Kleinbrot und nur ein festes Brot aus Weizen, welche dem Vaterlande, durch das Weizenbrot, ein Frühjahrsfest verbunden soll, und die nun, um dem Entgegenstehenden etwas von seinem Schrecken zu nehmen, durch Aufmischung von Weizenbrot und anderen Getreidemitteln sich (Schadlos) zu halten suchen. Diese Leute verdienen, daß ihnen zugunsten ein Privatstimmium über das Verhältnis zwischen unserer Weizenbrot und Weizenbrot festgesetzt werden. Die Weizenbrot und Weizenbrot sind unter Erhaltung aus unserer Ernte zur Verfügung 3,75 Millionen Tonnen Weizen; unser Einflußüberschuß betrug 2 Millionen Tonnen. Wir haben also in einem Jahre, in dem mit dem Einfluß nicht gerechnet werden kann, rund ein Drittel weniger Weizen zur Verfügung als in normalen Friedenszeiten. Diese einfache Tatsache macht die Beschränkung des Weizenbrotverbrauchs zur Notwendigkeit. Dieser Teilbetrag, der sich allein aus der Notwendigkeit einer einschränkenden Beschränkung des Verbrauchs zu stellen. Die Kleinbrot aber, die jetzt über das Nachtbrotverbot in große Aufregung geraten sind, sollen sich einmal vor Augen halten, daß sie ihre Betriebe, wenn der Rest des noch vorhandenen Weizens aufgebraucht ist, innerhalb einer sehr kurzen Zeit wieder auf ein Geschäft stellen müssen. Demgegenüber gibt die jetzt vorliegende Gelegenheit, die Herstellung von Weizenbrot allmählich abzubauen und sich auf die kommende Zeit einzurichten, in welcher Weizen immer knapper werden wird und es nur dieser Vorkehrung zuzurechnen sein wird, wenn die Bäcker überhaupt noch Material für die „weiße Ware“ erhalten. Hier heißt es nicht klagen und protestieren, sondern sich in das Unvermeidliche fügen und die Vorteile, die die neue Verordnung bietet, rüch und energisch auszunutzen. Es ist jetzt, daß große Worte von „Durchhalten“ und „Nahrungsmitteln“ zu reden. Erst die Praxis zeigt, wo die Opfer zu bringen sind. Schon das K-Brot ist von den Bäckern angegriffen worden, weil es wegen des hohen Kartoffelmehls nicht rentabel ist. Es kommt doch aber bei dem K-Brot gar nicht in Betracht, ein billiges Brot zu liefern, sondern es geht um das, was ein Broten geistig ist. Und die Festimmung des Nachtbrotverbot ist lediglich dazu geschaffen worden, um Vorrat anderer Nahrungsmittel zu sparen, und da müssen eben auch die Bäcker ihren Anteil an den Opfern tragen, die der Krieg uns auferlegt hat. Das Publikum wird hoffentlich über alle diese Bedenken und Einwendungen zur Tagesordnung überlegen und sich nicht durch den Anker, daß angelegtes der tatsächlichen Weizenknappheit, der wir gegenüber stehen, nur energische Maßnahmen helfen können. Hier steht in Wahrheit im höchsten Sinne des Wortes Alles auf dem Spiele, denn wir wollen doch nicht, daß die hiesigen Wälder infolge unserer Söhne und Söhner zuhause werden, weil wir zu einem „Hungerwinter“ gekommen sind.

30. **Die geistliche Abendandacht** im Dome dürfte die andächtige Gemeinde hin in den Tempel zu Jerusalem, hin zu dem 12jährigen Jesus, der seiner bedrängten Mutter auf ihre ganze Anrede: „Sieh, dein Vater und ich haben dich mit Schmerzen geliebt“ die für ihn selbstverständliche Entgegung gab: „Wisset ihr nicht, daß ich sein muß und dem Willen meines Vaters bin.“ Er hat sich aus dem Gemüß der Massen, die zur Dierzeit die Stadt Jerusalem füllten, zurückgezogen zu der Stätte der Anbetung seines himmlischen Vaters; hier fühlte er sich heimlich, hier wurzelte sein Heimatgefühl! Wie ist doch in uneren Kriegesbewegungen Tagen so oft die Klage laut geworden von den Tausenden von Heimatlosen, die ruflos umherirren und nirgend eine bleibende Stätte finden: „Wo ist dein Vaterland, der Heimat hat!“ Wie dankbar müssen wir erinnerungstapferen Deere sein, daß wir hier in Ruhe und Stille da zurechtfinden können in der teuren Heimat! Aber ist unser Heimatgefühl das rechte? Wie fühlte sich doch Jesus heimatis und fremd, als er den heiligen Tempel angefüllt sah mit Krämen, mit Aufgewählten, welche blutige Opfer darbrachten, mit Schriftgelehrten, die die pflichtmäßige Reden führten! Fremd und heimatis im eigenen Vaterlande, einsam und fremd auch unter seinen Jüngern, die trotz ihrer Liebe es oft nicht vermochten, ihn zu verstehen, hat er doch die Heimatlosigkeit nicht ausgelotet; von ihm gilt das Wort: „Wo ich bin, der eine Heimat hat.“ Er ergründete sich keine Heimat, kein Heimatgefühl, er hatte ein Gott, bei ihm ist er zuhause, er ist bei ihm in dem Sturme des Meeres, in der Wüste, im Garten von Getsemane, auf Golgatha. So kann er sprechen: Ich werde bleiben im Hause des Herrn inmerdar. Welcher Art ist nun unser Heimatgefühl? Jetzt ist ganz besonders das deutsche Heimatgefühl angefaßt; jetzt fühlen wir tiefer und inniger, was unser heimatisches Elternhaus wert ist mit deutscher Art, Sitte, Kunst und Dichtung, immer mehr sind wir eingedrungen in der deutsche Wesen! Aber unser Heimatgefühl muß tiefer Wurzeln in Jesus finden. Wie fühlen wir uns doch so fremd, wenn wir zurückkehren in das Elternhaus und finden diejenigen nicht mehr, die ihm das Leben und die nachkommende Wärme geben! Wie geht aus dem Freundesbuche einer nach dem anderen hin, und wie befeuchtet uns das Gefühl, daß wir hier keine bleibende Stätte haben. Darum wollen wir Gott suchen mit aufrichtiger Frömmigkeit, bei ihm werden wir uns bald heimlich fühlen, wenn auch bitteres Leid und Heimungslosigkeit uns treffen. Das ist ja das Wunderbare im Christentum: Die in Gott hat die Eltern, Freunde, das Vaterland gegeben. So soll in der ganzen Kraft und Tiefe lebendiger Frömmigkeit unser Heimatgefühl sein: Ich muß bleiben in dem, was meines Vaters ist, dann wird das irdische Vaterland uns zum himmlischen werden. — Möchten doch die Worte und Ermahnungen, die Professor Balthasar uns in der „Einsamkeit“ mit nachkommender Wärme, durch nachschaffig Wirkung auf Herz und Gemüt auszuüben nicht verhehlen!

31. **Der Elster-Saale-Kanal.** Die Elzeiger Hausbesitzer sind am 8. d. Mts. auf einen Vortrag des Geh. Kommerzienrats Sabentz über Maßnahmen zum Beginn der Arbeiten im Elster-Saale-Kanal den Antrag der beiden Kanalgesellschaften zu Zeitz und Wittenberg.

32. **Die preussische und hiesige Regierung** möchten unter vorläufiger Beiseitestellung der Abenden des Elbtrumpfes, der ja noch nicht ins Leben getreten ist, dem Bau des Elster-Saale-Kanals den Charakter einer Kolonialbauarbeit zu prägen und den Bau wegen des beginnenden Jahres nicht nachschaffig beim Reichstag in Berlin, das des Innern in Dresden befristet unterliegen.

In dem Hinweis auf die beschleunigte Entwicklung der Mittelkondensatfrage sprechen die beiden Vereine in ihrer Eingabe die Hoffnung aus, daß bei der Freilegung von besten Vorkommen und ihren Abzweigungen auch auf den durch die Saale und den Elster-Saale-Kanal vermittelnden Anschluß industriell, kommerziell, gewerblich und landwirtschaftlich so hoch entwickelten Landesteil entsprechende Rücksicht genommen werde. Der Bau würde für geraume Zeit eine Fülle von Arbeitsgelegenheit bieten, die einer Menge von dem Militär nach dem Friedensschluß entlassenen Arbeitern Brot gewähren wird. Insbesondere aber sei zunächst an die Kriegsgefangenen zu denken, die durch das beschleunigte Bahnbauwerk in den Hinblick auf ihre ungeheure Zahl auf außerordentlichen Gedanken kommen könnten, die zu unliebsamen Explosionen führen könnten. Die Einbringung des zum Kanalbau erforderlichen Kapitals, die an sich schon nicht den besetzten Erwartungen entspricht, liegt besonders gegenwärtig auf Schwierigkeiten. Die Völkervereinigung konnte daher die von der Stadt an die Gewährung einer jährlichen 3 Inzinsgarantie bis zu 300 000 M. geknüpften Bedingungen bis zum 1. Januar nicht erfüllen, und der Rat beschloß, die der Kanalgesellschaft gestellte Frist bis zum 1. Januar 1914 zu verlängern.

§ Hochwasser. Die Hochwasserstände in den beiden letzten Tagen bedeutend gesunken und an niedrig gelegenen Stellen aus den Ufern getreten. In der Kirchrstraße ist der Weg nach dem Strandbühnen unpassierbar geworden, auch in der Lue haben bereits mehrfach Überflutungen stattgefunden. Die Geleise ist ebenfalls vollflut. Aus ganz Thüringen und den angrenzenden Staaten wird Hochwasser gemeldet, überall hat die Hochwasserstände mit Regenschnee, die schon seit Ende des Jahres in großen Mengen gefallenen Schnee bewirkt, so daß wir für die nächsten Tage wohl noch ein weiteres Steigen des Wassers zu erwarten haben werden, das von Oberlauf der Saale auch bereits gemeldet wird.

§ Die Stadtfestungs-Abteilung des Magdeb. Jäger-Bataillons Nr. 4 unterhalb von ihrer Garnisonstadt Lützenburg aus heute zum ersten Male nach dem Kriegsdienst in die Heimat wurde eine kleine Reife gemacht und nach Eingebung der Stadt das Gefangenlager in Angersfelden genommen, um die Uniformen der einzelnen Nationalitäten näher kennen zu lernen. Nachmittags verließ die Truppe Merseburg, um per Rad wieder nach der Garnisonstadt zurückzukehren.

§ Krankenbaracken. Mit den Ausschachtungsarbeiten zum Bau des neuen Krankenhauses ist der alte Saal des Gebäudes der Landes-Versicherungsanstalt hat man nur kurzem begonnen.

§ Wasserrohrbruch. Im Grundstück Nr. 36 an der Weißen Mauer verursachte ein Wasserrohrbruch Schmutz und machte nicht unerhebliche Ausbesserungsarbeiten erforderlich.

§ In der Breiten Straße wurden ebenfalls wie an verschiedenen anderen Stellen durch den Sturm zwei Fensterrahmen abgerissen und eine längere Strecke herangerissen und hingen tief zur Straße hinab. Es wurde sofort Bannort getroffen, daß Strafen nicht mit der elektrischen Sphäre mitleiden in Verbindung kamen.

§ Korbisidorf, 10. Jan. Der Kollasseher Weise hierorts ist mit der gesetzlichen Pension aus seinem Amte geschieden.

§ Garmundorf, 10. Jan. Am Gemma nachmittag trat in der Hochstromleitung der Fernbahn auf der Elsterdamm kurz vor Ammerdorf ein Defekt ein. Die Beilegung wurde schnellstens vorgenommen und trat nur eine kurze halbseitige Unterbrechung des Betriebes ein.

§ Aus dem Kreise, 10. Jan. Die Maul- und Klauenseuche ist erloschen. Die letzten Viehbestände der Gutsbesitzer Franz Rodendorf in Oberbuna, Hoffmann, Wablmann und Witwe Saffziger in Reipitz, Fehle in Frankleben und Rittergut Unterfranken, Seybide und Böhm in Wenddorf, Geyer in Genla und Rittergut Genla, Ausgetrieben ist dieselbe unter den Viehbeständen der Gutsbesitzer Habel und Trautmann in Wenddorf.

§ Aus dem Kreise, 10. Jan. Die Amtsbezirke sind erneut worden: für die Amtsbezirke Milschberg der Hausinspektor Eitz, in Milschberg, Dürrenberg der Materialinspektor Tangemann in Dürrenberg. In Stellvertretern des Amtsbezirkers wurden ernannt: für den Amtsbezirk Milschberg der Rentamt Witz in Milschberg.

## Mücheln und Umgebung.

11. Januar.

§ Wanda (Anfurt), 10. Jan. Der letzte Drek an hat mehrere Schäden angerichtet. In dem nahen Dreibühl ist er eine 12 Meter lange Mauer der Rittergutsgränze ein. Bei der hiesigen Streiblad ergluten 3000 Saken. — Im Jahre 1914 wurden hier geboren 64 Kinder, getauft 65, getraut 13 Paare, starben 57, wurden kirchlich beerdigt 54 Personen, nahmen am Abendmahle teil 753 Personen, betrogen die Kollektenerträge 855 Mark.

§ Querfurt, 10. Jan. Den Helmboten fürs Vaterland erteilt im Lagerort zu Göttingen der Reserveoffizier des Müchelnener-Kompagnie Nr. 4. Jäger-Bataillon Naumburg Paul Schmidt von hier. Die Vereinsführerfabrik Diefurt, Kneibler & Co., verarbeitete in ihrer diesjährigen Kampagne 1 053 208 Semmer Hüben und beendete dieselbe am Mittwoch den 6. d. M. abends.

§ Querfurt, 10. Jan. Für die Amtsbezirke St. Ulrich, Geisetal und Oberwänsch ist der Beamteter Paul W. er in St. Ulrich bis auf weiteres zum Amtsbezirkers ernannt worden. Zum Amtsbezirkers-Stellvertreter wurden ernannt: für den Amtsbezirk Frankleben der Amtsbezirkers Brandt in Frankleben, St. Ulrich, Geisetal und Oberwänsch der Amtsbezirkers Gerwig in St. Ulrich, Obhauen der Ortsleiter Otto Rothke in Krüdenburg; letztere ebenfalls bis auf weiteres.

## Wetterwarnung.

§ W. am 12. Jan.: Anfanglich ziemlich heiter, trocken, ein wenig kälter; später wieder milder, trüber, Regen. — 13. Jan.: ziemlich windig, milde, zeitweise Regen.

## Auszug aus den Verlustlisten

Nr. 108, 109 und 110 über Tote, Verwundete und Vermisste des Regiments Merseburg.

Verlustliste Nr. 108.

5. Garde-Regiment, Spandau.

Malkow vom 14., Lohd vom 18., Kalling-Ralinto vom 20. bis 23., Dleschow am 22., Gora-Bielona am

23. und Gefechte vom 24. bis 30. 11. 14.

1. Kompagnie.

Grenadier Karl Hoffler — Vügen — gefallen.

Infanterie-Regiment Nr. 26, Magdeburg.

Pontenon am 20. 11., Neuville am 3. und 4., Mercatel am 5., Beaurains vom 6. 10. bis 22. 11. und andere Gefechte bis 28. 11. 14.

8. Kompagnie.

Kriegsfreiw. Erich Ehardt — Merseburg — gefallen.

Verlustliste Nr. 109.

Garde-Grenadier-Regiment Nr. 5, Spandau.

Gradowo am 16., Moskow am 29. 10., Sorowo am 19., Kallno am 20., Wisitino am 21., 22. und andere Gefechte vom 23. bis 30. 11. und 1. 12. 14.

10. Kompagnie.

Gefreiter Richard Dietrich — Merseburg — schwer verwundet.

Referent Richard Kappach — Agendorf — leicht verwundet.

Garde-Regimente-Bataillon, Potsdam.

Mienjedow am 24., Mariampol, Selowo und Czplowka am 25. 10. 14.

4. Kompagnie.

Jäger Emil Kotsche — Döllau — schwer verwundet.

Landwehr-Infanterie-Regiment Nr. 36, Halle a. S., Altentein.

1. Kompagnie.

Wehrmann Konrad Hennigges — Merseburg — gefallen.

Wehrmann Hugo Frauendorf — Merseburg — leicht verwundet.

2. Kompagnie.

Wehrmann Otto Schimpff — Schafstädt — verwundet.

5. Kompagnie.

Wehrmann Karl Fr. Aug. Kötter — Vügen — gefallen.

Wehrmann Karl Berger — Burgliebenau — gefallen.

6. Kompagnie.

Wehrmann Karl Max Zwanziger — Merseburg — gefallen.

Wehrmann Karl Albert Haase — Randsiedt — leicht verwundet.

7. Kompagnie.

Wehrmann Max Richard Knauth — Spergau — leicht verwundet.

10. Kompagnie.

Wehrmann Wilhelm Hering — Bündorf — verwundet.

11. Kompagnie.

Unteroffizier Paul Friele — Schölen — verwundet.

Wehrmann Karl Beyer — Rahmsitz — verwundet.

Wehrmann Friedr. Weber — Merseburg — verwundet.

12. Kompagnie.

Bizejedow, Dskar Döhler — Niederwünsch — vermisst.

Unteroffizier Karl Gräßhoff — Scheubitz — verwundet.

Wehrmann Friedr. Fritter — Wöllau — verwundet.

Wehrmann Wilhelm Habel — Scheubitz — vermisst.

Regiments-Kassalier-Abteilung Nr. 49, Torgau.

Est am 15., Romanowen am 21. und Borszymen vom 22. bis 25. 10. 14.

Gefreiter Ernst Burkhardt — Dölsch — verwundet.

Feld-Artillerie-Regiment Nr. 55, Naumburg a. S.

2. Batterie.

Gefreiter Paul Beyer — Großgörschen — leicht verwundet.

Verlustliste Nr. 110.

Infanterie-Regiment Nr. 96.

Chelmsko am 14., Dammis am 15., Kutznow am 18., Antowice am 19., Wlozostowna vom 18. bis 20., Mitroslawice am 21. und 22. und Untermierz am 22. 11. 14.

1. Kompagnie.

Ref. Karl Henschel — Mühlendorf — vermisst.

Regiments-Infanterie-Regiment Nr. 214, Kojid.

Staben am 20., Langemart am 22. Weidendrift Paapogobtern und Gruterale vom 26. 10. bis 2. 11., Koolet, Rippe und Merden vom 5. bis 15. 11. 14.

9. Kompagnie.

Kriegsfreiw. Hermann Schleichner — Passendorf — leicht verwundet.

Brigade-Staffel-Bataillon Nr. 15, Dessau.

Er-Ref. Teichmann (3. Komp.) — Wüstenkußh — leicht verw. 2. 12. 14.

## Aus Feldpostbriefen.

Des Landsturmmanns Neujahrswachwache in Belgien.

Dunkle Nacht, ich halte Wacht, und graue Wolken fliegen hoch am hehren Firmament, bringen Nachricht mir von deutschen Siegen, die eint die Gefächte nennt.

Höflich, grell am Himmel schlich ich des Scheinwerfers Licht, schielte mit: Im Schladigewimmel Mandches Sanfteren Auge brich.

Wohl, weil hier, dort vom Meere stürzt ich der Gefächte Brüllen, wird sich bald mein Wunsch erfüllen, daß der Frieden wiederkehre?

Jetzt im Augenblicke denke ich zurück an die Heimat, fern an meine Lieben, die wohl heute, zu der Glocken Neujahrswacht-Geläute sicher auch sind noch geblieben.

Mittlerweile ist's nun geworden, eben schließt die zwölfte Stunde, diese gibt mir dröhnend Kunde, daß ein neues Jahr gleich öffnet seine Pforten.

Sei willkommen aus zu neues Jahr und verkünd' uns bald: Wie vor hundert Jahren Diesmal auch der Feinde ungezählte Scharen Wiederum für uns befeigbar waren.

Theur (Belgien), den 31. Dezember 1914.

Landsturmmann Paul Bohle, 2. Kompagnie Landsturmmann-Infanterie-Regiment „Weißensfels“.

## Gerichtsverhandlungen.

1. Weisig, 9. Jan. Unter dem Vorsitz des Reichsgerichtsrats Dr. Sabath verhandelte heute der zweite Strafsenat des Reichsgerichts gegen den Kaufmann Florian Viebig aus Wünnen, geboren am 13. Dez. 1887 in Schrettenberg in Nieder-Ostpreußen, bei des dortigen Reichsgerichts der Spionage nach § 1 des alten und neuen Spionagegesetzes beschuldigt wird. Nach dem Eröffnungsbescheid des Reichsgerichts ist der Angeklagte hinführend verdächtig, in dem Jahre 1912 und 1913 im In- und Auslande den Versuch gemacht zu haben, dem russischen Nachrichtenbureau Schriften zu überreichen, zu haltende militärische Gegenstände zu verschaffen, er wisse, daß er dadurch die Sicherheit des Deutschen Reiches gefährde. Erschienen sind 8 Zeugen, darunter die Ehefrau des Angeklagten und mehrere Militärpersonen, ferner zwei medizinische Sachverständige. Auf Antrag des Vertreters der Staatsanwaltschaft wurde die Öffentlichkeit für die ganze Dauer der Verhandlung ausgeschlossen. Der Angeklagte Florian Viebig wurde wegen Verstoßes des Verstoßes gegen § 1 des Spionagegesetzes zu fünf Jahren Zuchthaus, 10 Jahren Ehrverlust und Stellung unter Polizeiaufsicht verurteilt. Es ist festgestellt, daß er von Oktober 1912 bis November 1913 in Wünnen als Spion für das russische Nachrichtenbureau tätig war, doch konnte ihm nicht nachgewiesen werden, daß er wirklich geheimhaltende Sachen an Ausland ausgeliefert hat.

## Vermischtes.

\* Eine Porzellanfabrik abgebrannt. Ein Telegramm aus Bayreuth meldet: Am Mittwoch ist bei Westfurt die große Porzellanfabrik von Greiner u. Herda in Oberhofen total niedergebrannt. Der Schaden beträgt 300 000 M.

\* Eine interessante Ehegeschichte. Die Ehe der Schauspielerin Marie Wille mit dem von Grafen Hatzfeldt Wolff-Metterich wurde vom Wiener Landgericht wegen beiderseitiger unüberwindlicher Abneigung geschieden.

\* Ein heiratsfähiges Dori. 86 Jahre, 9 Monate, 8 Tage alt war eine Braut, die im vergangenen Jahre in Grimmen nach Ausweis der Kirchenbücher eine Ehe schloß. Wie alt der Bräutigam war, wird leider nicht angegeben. Im Jahre vorher schloß die älteste Braut in Grimmen nur 84 Jahre, 6 Monate, 8 Tage.

\* Was einem in Berlin mit einem Inzangammarist passieren kann. Wir lesen im „Konkordant“: Was einem in Kriegsjahren in Berlin, das sonst so „hell“ ist, alles passieren kann, das mag das folgende Geschickchen beweisen. Es ist da ein harmloser alterer Herr in einem Kaffeehaus und ruft, um die letzte zu bezahlen, den Kellner herbei. Er übergibt diesem ein Zwanzigmarkstück, gewiß ein selbster Anblick in dieser Zeit der „Trims“ mit Papierfüllung. Der arme Kellner aber hatte sich schon denart dieses Anblicks erträut, daß er nur äpernt das Goldstück in Empfang nahm, einen misstrauischen Blick auf den ahnungslosen Gast warf und verschwand. Nach einem Weilsen kommt er wieder, noch immer das ominöse Goldstück in der Hand, läßt es pründend ein- und weinend auf die Marmorplatte des Tisches fallen, überzuckt sich bei dem Anblick und entsetzt sich höchlich über das ägernden Mitleid, ob der Herr nicht lieber Bangegeld hätte auf die „paunte Gegenstände“ erklärt er endlich, jetzt wäre das Gold so selten und deshalb wäre man doch gewarnt, jedes Goldstück zur Reicheit zu tragen, um es dort gegen Papier einzutauschen. Das mache aber erst wieder Schereieren und Lutz und gut, — da man doch noch Papier dafür erhalte, möchte er lieber gleich im Keller die letzten man den früher so verachteten Papierfetzen den letzten letzten Taktäufen wohl einen besseren Empfang gemüßigt hätte, wände sich aufgeregt an den Nachbarlich, um sein Herz zu erleichtern und gemeinsam auf den Kellner schimpfen zu können, was ja bekanntlich den Freunden gleichkommt, die geliebt werden, doppelt geliebt werden. Er fand aber nur einen Gegenstand, aus dem blauen Golde vorzugehen, und als auch der herbeigekommene Wirt nachschauen behauerte: „... da griff ein anderer Gast entschlossen ein und wechselte das Goldstück in Papier um. — So geschah im Kriegsjahre 1914, in dem vier alles Jeter harte, als nur noch Kartezgeld in Umlauf kam, während man sich jetzt so daran gewöhnt hat, daß das alte Wort „ein Golde“ noch immer gebräuchlich ist, alles gründlich daran aufgefunden geworden ist. Umjocher aber leuchtet ein, der sein gutes Gold nicht los wird und dafür das oft recht schmutzige, fettglänzende Papiergeld in die Hand bekommt, die alte Wahrheit ein: „Es ist nicht alles Gold, was glänzt.“

\* Drei Kinder und ihr Schicksal. Eine Geschichte, die „mehr Licht auf die Ungerechtigkeiten des Krieges und die Gutheitzigkeit der Menschheit wirft, als viele Kriegsromane“, erzählt die Chicagoer „Daily News“ aus Berlin: „Es gibt in Berlin“, so lesen wir in dem amerikanischen Blatte, „ein Mädchen von neun Jahren, deren Jungen von sieben und ein kleines Kind von vier Jahren, die Kinder eines russischen Bürgers von deutscher Herkunft, deren Schicksal ein denkwürdiger Beweis für den nicht trügenden Glauben an die Güte des deutschen Volkes ist. Als der Krieg ausbrach, mußte der Russe ins Heer eintreten. Seine Frau war tot, und seine Kinder hielten er bei Denkwürdigen zurücklassen müssen, in ihrer Erziehung von der er fürchtete, sie würde bald zum Kriegsbeschädigten werden. Da nahm er seine drei kleinen Kinder an die Hand, führte sie nach der nahegelegenen deutschen Grenze und sagte zu ihnen: „Hier ist die deutsche Grenze, bleibt hier stehen, bis ihr einen Deutschen seht.“

Und dann gab er seinem ältesten Sohne folgenden Auftrag: „Sage dem Deutschen, wer du bist und er wird für dich sorgen.“ Dann küßte er seine kleinen Söhne und begab sich zu seinem Regiment. Bis zum Nachmittag fanden die Kinder an der Grenze und warteten. Gegen Abend aber bemerkte sie ein deutscher Wachtposten. „Nun“, sagte der deutsche Soldat freundlich, „da sind ja drei kleine Russen. Was macht ihr denn hier? Der siebenjährige Junge hatte seinen Namen und sagte ihnen: „Wir sind die Kinder eines russischen Heeres kampf.“ Der Soldat wollte mehr wissen, aber die Kinder antworteten nur immer wieder: „Das ist alles, wir sind so schlüßlich.“ Da brachte der Deutsche die Kinder zum Regiment; die Kunde von ihnen kam bis zu dem General, dieser schickte sofort einen Boten zu seiner Frau, und nun sind sie in guter Obhut bei freundlichen Menschen in Berlin.“

\* Die Dummheit werden nicht alle. Aus München wird gemeldet: Ein Mädchen hatte die schon verheiratete „Wahltaglerin“ Belgrader einer Frau gegen Bezahlung von 5 Mk. probiert, ihr im Felde liegender Mann werde fallen oder als Krüppel heimkehren. Die Polizei, der die ganze Sache zu Ohren kam, nahm eine Verhaftung vor und fand ganze Schiffe von Frauen und Mädchen vor, in welche die Gaultierin um Stellung des Sorofofs gebeten wurde. Hunderte von Besucherinnen kamen an einem Tage; drei bis vier Autos fuhrten manchmal vor. Das Schöffengericht verurteilte die Angeklagte zu der bereits im Strafgesetz ausgesprochen höchsten möglichen Geldstrafe von sechs Wochen.

\* Verkauf deutscher Schiffe in England. Amsterdam, 7. Jan. fünf der in englischen Häfen beschlagnahmten deutschen Schiffe wurden am Dienstag in London rechts- und linksverkauft. Der Verkauf — der erste unter den jetzigen Umständen — lockte eine große Anzahl von Meuturigen an. Zum Verkauf standen die „Schlesien“ des Norddeutschen Lloyd, die „Ulla Boog“ der gleichnamigen Dampfschiffahrts-Gesellschaft, die „Marie Gläser“ der Firma gleichen Namens, der „Dampfer“, „Frans Corn“ der Firma C. S. Horn und die „Ranta“ der Reederei J. S. Hanja. Eine der Verkaufsbedingungen war, daß die Schiffe von Ausländern oder für Rechnung von Ausländern nicht erstanden werden dürfen. Alle fünf Schiffe zusammen erzielten 130 725 Pfund Sterling.

\* Die Auspflünderung des Warrhauses zu Darlehmen durch russische Infanterie. Das Kriegsgericht in Danzig verurteilte den russischen Infanteristen Gahmid wegen Teilnahme an der Auspflünderung des Warrhauses zu Darlehmen, wobei er einen Depoitenhelfer über 1000 Mark entwendete, zu einjähriger Gefängnisstrafe.

\* Wieder ein Feldpostkräuber verurteilt. Vor dem Landgericht in Berlin war der 18jährige Postenbesitzer Schulze wegen Amtsunterschlagung angeklagt. Er war im August 1914 als Ausheifer verpflücht worden, mußte die Feldpostleitung aus den Postern der Straße Wallendorf-Gichwalde sammeln und dem Postamt Gichwalde abliefern. Der Angeklagte ist gefähig, in 40 Fällen Pakete geöffnet zu haben und den Inhalt stiefel angeheftet zu haben. Der Staatsanwalt beantragte eine Höchststrafe von 5 Jahren Gefängnis mit Rücksicht auf die überaus verwerfliche Stimmung. Das Gericht verhängte mit Rücksicht auf die Jugend des Angeklagten eine Gefängnisstrafe von 2½ Jahren.

\* Der Fabrikbrand in Blauen. Gegenüber den in manchen Blättern verbreiteten Meldungen über den Umfang des Feuers, von welchem die Weicherei- und Appretur-Anstalt von Gebrüder Hebel in Blauen am 4. Januar betroffen wurde, wird berichtigt mitgeteilt, daß das am 4. Januar gegen Abend ausgebrochene Feuer auf das Dachgebälk beschränkt blieb, in dem lediglich Lager- und Werkräume untergebracht waren. Wenn auch durch das Feuer der Dachstuhl zerstört wurde, so ist doch der darunter befindliche Betrieb der Weicherei durch das Feuer so wenig in Mitleidenschaft gezogen worden, daß bereits am 5. Januar, früh 8 Uhr, der volle Betrieb wieder aufgenommen werden konnte.

\* Folgen schwere Straßenbahnunfälle. Aus Berlin wird gemeldet: Auf der Straßenbahnlinie Binnemanns-Str. Augustin ereignete sich Donnerstag mittag ein schwerer Zusammenstoß. Infolge Verlagerung des Stromes stollte ein Straßenbahnwagen die steile Strecke mit großer Geschwindigkeit zurück und stieß auf einen anderen Straßenbahnwagen auf. Die Wagen wurden zertrümmert. Eine Person wurde getötet, vierzig Personen wurden schwer verletzt, davon dreizehn schwer. Der Zustand dreier Verletzter ist hoffnungslos.

**Anzeigen.**  
Für die Aufnahmen der Anzeigen an bestimmt vorgeschriebenen Tagen aber Wochen können wir keine Verantwortung übernehmen, jedoch werden die Wünsche der Auftraggeber nach Möglichkeit berücksichtigt.

**Dom. Getauft:** Paul Fritz Ostler, S. d. Landw.-Unterselbst u. Kaufmanns Fritz Leberl; Elsa Marie, T. d. Arb. Paul Ritting — Beerdigt: die jüngste E. d. Güterbodenarb. Carl Glaser.

**Sonntags** den 14. Jan. abends 8 Uhr Kriegsblinden in der Herberge zur Heimat, Diab. Wuttke.  
**Stadt. Getauft:** Paul Arthur Herbert, S. d. Kaufm. Wuttke; Marie Erna, T. d. Hofmeisters Bogtscher; Gertrud, S. d. Bau- u. Tischler Strachburger — Beerdigt: der Kriegsfreiwillige Krammer; der Schuhmachermeister Wanner; der Maurer Fritschel; die Wm. Wilkened.

**Wittenburg.** Getauft: Margareta Maria, T. d. Tischlermeister Richtenfeld.

  
Nach Gottes unerforschlichen Ratsschluss starb auf Auflands Boden den Helendob fürs Vaterland mein einzig- und heißgeliebter Mann, unser treuherziger und guter Vater, der Polizei-Sergeant

**Robert Sulzner,**  
Feldwebel-Leutnant des Landwehr-Inf.-Reg. Nr. 72, Ritter des Eisernen Kreuzes, im 36. Lebensjahre.

Durch einen treuen Kameraden und die die trauernde Nachricht, daß er am 31. Dezember seiner sehr schweren Verwundung erlegen ist zu Wola Tesaroma bei Sotnik.

Gottes Wege sind nicht unsere Wege und in dieser Demut beugen wir uns seinem Willen.

Wäge die die fremde Erde leicht werden!  
Merseburg, 11. Jan. 1915.  
Um Milles Beileid bittet in tiefen Schmerzen die trauernde Witwe  
**Fr. Elfriede Sulzner geb. Hesse**  
und Kinder.

Freitag abend 9¼ Uhr verchied unsere liebe, treuherzige Mutter, Schwieger- und Großmutter, Schwester, Schwägerin und Tante,

**Fran Ww. Louise Wüsteneck,**  
nach kurzem aber schwerem Leiden des Allen Freunden und Bekannten zur Nachricht mit der Bitte um Milles Beileid im Namen aller Hinterbliebenen:

**H. Lindemeyer und Frau**  
geb. Wüsteneck,  
Merseburg, den 11. Jan. 1915.  
Die Beerdigung findet Dienstag nachm. 1½ Uhr vom Trauerhause Globianer Str. 16 ans statt.

**Nachruf.**  
Nach längerem schweren Leiden verschied am 9. d. Mts. unser liebes Vereinsmitglied, der Maurer  
**Karl Tünschel.**  
Wir verlieren in ihm einen aufrichtigen, treuen Freund, der gern in unserer Mitte weilte. Sein Andenken wird von uns stets in Ehren gehalten werden.  
**Der Vorstand des Evangel. Arbeiter-Vereins**  
Die Beerdigung findet Dienstag nachm. 1½ Uhr von der städt. Friedhofskapelle aus statt

**Dant.**  
Für die vielen Beweise der Liebe und Teilnahme von nah und fern beim Hinscheiden unserer einzigen heißgeliebten Tochter  
**Erna**  
sowie für die reichlichen Kränkungen sagen wir allen unsern herzlichsten Dank.  
Merseburg, den 11. Januar 1915.  
Familie Glaser.

**Dant.**  
Für die vielen Beweise der Liebe und Teilnahme beim Hinscheiden unseres lieben Entschlafenen, des Schuhmachermeisters  
**Eduard Wagner**  
sagen wir hiermit unsern herzlichsten Dank.  
Merseburg, den 12. Jan. 1915.  
Die trauernden Hinterbliebenen

Die Beerdigung unseres lieben Entschlafenen findet Dienstag am Samstag 8 Uhr von der Kapelle des städt. Friedhofes aus statt.  
Familien Artus und Morche.

**Weiße Mauer 24**  
ist die 1. Etage, 3 Stuben, Küche, und Zubehör, zu vermieten und 1. April zu beziehen.

**Domstraße 3**  
ist die 2. Etage, 7 Zimmer, Küche und Nebengebäude, zu vermieten und sofort zu beziehen. Es sind schöne, große Räume.

**2 Wohnungen,**  
3 Stuben und Küche, 2 Stuben, Kammer u. Küche zum 1. April 1915 zu vermieten und zu beziehen. Leichter Einzug, sehr schön.  
Brenner Straße 24, 1. Et. links.

**Freundl. Wohnung**  
Stube, Kammer, Küche und reichl. Zubehör, für 180 pro Jahr an ruhige Leute per 1. April zu vermieten. Neumarkt 39.

**Wohnung, Stube, Kammer**  
und Zubehör, für 120 zum 1. April an ruhige Leute zu vermieten. Zu erfahren Vorwerk 17, Rentor.

**Wegen Trauerfeier bleibt mein Geschäft**  
Dienstag nachmittag von 3—4 Uhr  
**geschlossen.**  
A. Artus.

Zur Fällung von 1 und 1½ Rd. Feldpostpatenten empfehle:  
Zee mit Rum und Süsser Aktion 1 Mt.,  
Aral, Rum und Süsseraktion,  
Kaffee, Zee, Kaka-Zobietten,  
„Miri“ Erbsen für Wasser und Seife 60 Wg.,  
Feldlöcher mit Sarspiritus 1 Mt.,  
Sandschirmen 1,50 Mt.,  
Barenzen 25 und 50 St. Karton von 65 Wg. an,  
Sigareten in diverser Verpackung.  
Alle Sachen mit dauerhaftem Feldpostkarton, fix und fertig verpackt.  
**Reinhold Rietze, Kaiser-Drogerie.**  
Telefon 890, Merseburg, Rohmarkt 5.

**Eine Wohnung, Stube, Kammer, Küche und Zubehör,** zu vermieten und 1. April zu beziehen. Zu erfahren Marientr. 3, pt. rechts.

Die von Herrn Dr. Wolf besetzte 6 Zimmer Wohnung mit Bad, Balkon, Zinnenloft, Gas, elektrisch Licht ist vom 1. April 1915 an anderweitig zu vermieten. Mag. Haupt, Kleine Ritterstr. 12

**Eine Wohnung**  
zu 45 Mk. sofort oder 1. April zu beziehen. Häckertr. 27, 3 Tr. Rad. Roter Feldweg 2.

**2. Etage,**  
schöne große Wohnung, im ansehnlichen Zustand, mit Bad, zu vermieten. Preis 200 Mk. (Wohnbaum).  
Geräumige 1. Etage-Wohnung ist neugestaltet am 1. April 1915 zu vermieten. Mag. deersdorf, Breite Str. 15

**Freundl. Wohnung**  
Stube, Kammer, Küche und Zubehör, sofort zu beziehen. Sand 1, 1. Et.

**Freundl. Wohnung,**  
Stube, Kammer, K. Kammer, Küche und Zubehör, zu vermieten und 1. April zu beziehen. Sand 1, 1. Et.

**Eine Parterre-Wohnung,**  
2 Stuben, 2 Kammern, Küche u. Zubehör, ist im Preise von 320 Mk. am 1. April d. Js. zu vermieten. Breite Straße 15.

**Einfach möbl. Wohnung**  
als Schlafstelle zu vermieten. Wälderstraße 3.

**Möbliertes Zimmer**  
mit 1 oder 2 Betten zu vermieten. Neumarkt 56.

**Freundl. Schlafstelle**  
offen. Burgstraße 17.

**Laden**  
mit Ladenstube zu vermieten. Burgstraße 13.

  
1 neumilchende Kuh steht zum Verkauf. Höhe 3.

**2 schwere Arbeitspferde**  
(8 und 12jährig) zu verkaufen. Gulda Köhntz, Ehortan, Station Neumarkt Hedra.

**Flechten**  
näss. und trockene Schuppenflechte, Bartflechte, skrophulöse Ekzema, Hautausschläge  
**offene Füße**  
Aderbeine, alte Wunden werden wirksam bekämpft durch die bewährte und ärztlich empfohlene  
**RINO-SALBE**  
Fresl von schädlichen Bestandteilen. Dose M. 1.40 u. 2.50. Original-Packung gesetzl. geschützt. Rich. Schubert & Co., G. m. b. H., Weidmühl.  
Zu haben in allen Apotheken.

**Matulatan**  
hält stets vorrätig u. empf. billigt  
Buchdruckerei Th. Köpfer,  
Merseburg, Delarube 9.

Somit. 100 N. Galv. Borr. lib. 3. Mar. m. her. art, fett! Rsp. 3. mar. m. Berlingsmild u. ca. 20 N. Dellard. Brants 4.80. G. DeGENER, Schweinitz-De Döffe, 285.

**Stempelkissen m. Jalonsdeckel**  
für Behörden und Privats. Siegelmarken etc. liefert  
**Heinr. Hessler,**  
MERSEBURG, Kirchstr. 7

**Emallesschilder in allen Größen.**

**Unreiner Zeint,**  
Büchel, Mitterfer, Witten verschwinden sehr schnell, wenn man abends den Schaum von Suders Patent-Medizinal-Seife in drei Stärken, a 50 Wg., M. 1.— und M. 1.50) eintrocknen läßt. Schaum erkt morgens abwaschen und mit Sandwoll-Seife (a 50 u. 75 Wg. zc.) nachtreiben. Geringste Wirksamkeit von Seifenben bestätigt. Bei W. Rieckhoff, A. Kupfer und A. Niehe, Drogerien.

**Evang. Arbeiter-Verein E. V.**  
Die Jahres-Verammlung der Fr. Kranken-Unterstützungskasse findet Mittwoch den 13. d. Mts. abends 8¼ Uhr im Restaurant „Zur guten Auele“ statt. Um zahlreiches Erscheinen bittet Der Vorstand.

**Berein der Gutmüthigen von Merseburg und Umgegend.**  
Dienstag, den 12. Januar, nachmittags 3¼ Uhr

**Monats-Versammlung**  
im Gasthof „Stadt Leipzig“. Der Vorstand.

**Hotel Goldene Sonne.**  
Dienstag  
**Schlachtefest.**

**Breußischer Adler**  
Mittwoch  
**Schlachtefest**

**Subolds Restauration**  
Heute  
**Schlachtefest.**

Dienstag  
**Schlachtefest.**  
Otto Lingel, Globianer Str.

Dienstag  
**Schlachtefest.**  
Otto Auer, Neumarkt 62.  
Dienstag, Donnerstag  
**Schlachtefest.**  
Albert Götts, Weiße Mauer 80

# Merseburger Correspondent.

Erscheint täglich nachmittags mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Bezugspreis: Vierteljährlich 1,20 M. gegen 1,50 M. einschließlich Frangobahn; durch die Post bezogen Vierteljährlich 1,62 M. einschließlich. Einzelnummer 10 Pf. — Fernsprecher Nr. 324. —

Gratistabellagen:  
Illustriertes Unterhaltungsblatt  
Landwirtschaftl. u. Hundelbstelagen  
Wissenschaftliches Monatsblatt  
Votterzeitschriften — Kurzeitblatt

Anzeigenpreis: Für die einseitige Zeile ober dem Raum 20 Pf. im Reklameteil 40 Pf., Chiffrenzeilen und Nachweisungen 20 Pf. mehr. Blauporträt ohne Verbindlichkeit. Schluss der Anzeigen-Nachnahme: 9 Uhr vormittags. — Geschäftsstelle: Delgrube 9. —

Nr 9

Dienstag den 12. Januar 1915.

41. Jahrg.

## Niederlage der Engländer in Deutsch-Ostafrika, verbunden mit schweren Verlusten derselben. — Feindliche Angriffe bei Soisson, Berthes, Neuport und Ober-Burnhaupt zurückgewiesen und mehrere Hundert Franzosen gefangen. — Im Osten kleinere russische Vorstöße südlich Mlawka abgewiesen.

### Eine interessante englische Parlamentsdebatte

Das englische Oberhaus ist soeben der Schauplatz einer interessanten Debatte gewesen. Lord Ritchener, der britische Kriegsminister, erstattete zunächst Bericht über die Lage. Trotz weitgehendster Schönfärberei sah er sich doch zu einigen Eingeständnissen genötigt, aus denen hervorgeht, daß unsere englischen Feinde sich keineswegs so sicher und wohl in ihrer Haut fühlen, wie sie es dem eigenen Volke und dem Ausland gern weismachen möchten. So stellte er fest, daß der englische Angriff in Ostafrika auf unsere Stellung in Tanga mißglückt sei. Über den deutschen Angriff auf die englische Ostküste bemerkte Lord Ritchener: „Die Küstenbatterie in Hartlepool erwiderte das Feuer der deutschen Kriegsschiffe, ohne gegen die überlegenen Geschütze der deutschen Kreuzer viel ausrichten zu können. Durch den unwilligen Angriff auf die unverteidigten Badoerte wurde kein militärischer Vorteil erzielt.“ Wir nehmen nun dem Zugeständnis der Überlegenheit unserer Geschütze mit Vergnügen Kenntnis. Was aber den „unwilligen Angriff auf die unverteidigten Badoerte“ betrifft, so hat ja Ritchener unmittelbar zuvor selber von der englischen Küstenbatterie in Hartlepool gesprochen, und es bleibt daher sein Geheimnis, wie er das mit den „unverteidigten Badoerte“ vereinigen will. Spottet seiner selbst und wozu nicht wie. Hinsichtlich der Neutralisierung stellte der englische Kriegsminister fest, daß das Neutralisationsgeschäft normal verlaufe, und daß der Ausfall während der Weihnachtszeit fast wieder ausgemittelt sei. Er schloß sich wohlwollend.



maßen mit freudigem Behagen hört, wie seine geliebten Gurthas unter dem Schutze der Nacht brave deutsche Jungen beschleichen, um ihnen mit ihren Messern die Kehlen durchzuschneiden! Ein solcher Mann in der Pose des Nährjungen und Saftmütigen, der über den Haß anderer Jeter, ist wahrhaftig ein Bild für Götter und eine Leistung, die eben nur englische Heuchelei fertigbringt.

Alles in allem werden wir die englische Oberhausdebatte mit Gefühlen genießen können, die sicherlich nicht unangenehm sind. Andererseits aber möchten wir auch bei dieser Gelegenheit unsere schon öfters ausgesprochene Warnung, die Energie und militärischen Hilfsmittel unseres englischen Gegners nicht zu unterschätzen, nachdrücklich wiederholen. w.

### Zur Kriegslage. Der Bericht des deutschen Generalstabes.

Berlin, 10. Jan., vormittags. Großes Hauptquartier.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Das schlechte Wetter hielt auch gestern an. Die Lys ist an einzelnen Stellen bis zur Breite von 800 Metern aus den Ufern getreten. Feindliche Versuche, uns aus unseren Stellungen in den Dünen bei Neuport nordöstlich zurückzudrängen, schlugen fehl. Nordöstlich Soisson wiederholten die Franzosen ihre Angriffe, die gestern unter schweren Verlusten für sie sämtlich abgewiesen wurden. Über 100 Gefangene blieben in unserer Hand. Kämpfe dortselbst sind heute wieder im Gange.

Westlich und östlich Perthes, nordöstlich des Lagers von Chalons griffen die Franzosen erneut heftig an. Die Angriffe brachen unter schweren Verlusten für die Franzosen zusammen. Wir machten etwa 150 Gefangene.

In den Argonnen gewannen wir weiter Gelände. In der Gegend Apremont nördlich Toul dauern die Kämpfe noch an. Am 8. Januar abends verdrängten die Franzosen erneut, das Dorf Oberburnhaupt im Nachtangriff zu nehmen. Der Angriff scheiterte gänzlich. Unsere Truppen machten weitere 230 Franzosen zu Gefangenen und erbeuteten 1 Maschinengewehr, so daß sich die Beute bei Oberburnhaupt auf 2 Offiziere, 420 Gefangene und 1 Maschinengewehr erhöht. Die Franzosen hatten hier schwere Verluste, eine Menge von Toten und Verwundeten liegt vor unserer Front und in den angrenzenden Wäldern. Gestern fanden nur kleine Gefechte im Oberlauf statt.

Östlicher Kriegsschauplatz.

Die Witterung hat sich noch nicht gebessert. Auf der ganzen Ostfront Lage unverändert. Neuer russische Vorstöße südlich Mlawka wurden abgewiesen. Oberste Heeresleitung. (W. T. B.)

### Bericht des österr.-ung. Generalstabes.

Wien, 9. Jan. Amittich wird verlautbart: 9. Jan. 1915 mittags:

In Westgalizien, wo sich die Gegner zumeist bis auf die nächsten Distanzen gegenüberziehen, wurde gestern ein Nachtangriff des Feindes auf den Höhen nordöstlich Zalluzen abgewiesen.

Östlich der Weichsel dauert der Geschichtskampf an. Die Kirche einer größeren Ortschaft in

Rußisch-Polen mußte gestern in Brand geschossen werden, da die Russen auf dem Kirchturne Maschinengewehre eingeklinkt hatten. In der südlichen Putowina und in den Karpaten nur Plankstellen.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes, von Hoefer, Generalmajor.

Wien, 10. Jan. Amittich wird verlautbart: Die allgemeine Lage hat sich nicht geändert. Südlich der Weichsel behaupten die Russen gestern unsere Stellungen ohne jeden Erfolg. Sie richteten ihr Feuer namentlich gegen eine von uns besetzte Höhe nordöstlich Zalluzen.

Nordlich der Weichsel hellenweise heftiger Geschichtskampf. Ein Versuch des Gegners, mit schwächeren Kräften die Mda zu passieren, mißlang.

In den Karpaten herrscht Ruhe. Zwei Aufklärungsabteilungen des Feindes, die sich in der Putowina zu nahe an unsere Vorpostenlinie heranwagten, wurden durch Artillerie- und Maschinengewehre zerstört.

Am südlichen Kriegsschauplatz kurzer Geschichtskampf bei den östlich Tredlitz bis an die Grenze der gelohenen eigenen Stellungen.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes, von Hoefer, Feldmarschalleutnant.

### Die französische Offensive

auf der westlichen Front ist bis auf geringe Teilerfolge unserer Gegner vollständig gescheitert und hat auf französischer Seite schwere Verluste herbeigeführt. Die Angriffslinie der Franzosen liegt sich im allgemeinen durch den Lauf der Flüsse Aisne und Sappe festlegen.

Der linke Flügel der zur Offensive vorgeschickten Truppen sollte offenbar im Wesen von Reims verdrängen, die deutschen Stellungen zu durchbrechen, um die von französischen Generalstab so weit gemittelte Zurücknahme der westlichen Kräfte im Laufe der Aisne und im Raum Soissons-Rognon zu erzwingen. Daher der Angriff östlich Soissons, der jedoch unter schweren Verlusten für die Franzosen scheiterte. Das es ihnen hier Ernst war und sie um jeden Preis Erfolge erzielen wollten, ergibt die Tatsache, daß mehrere Angriffe erfolgten. Der Hauptstoß war jedoch allem Anschein nach in der Richtung auf Reims zu angelegt worden, das ziemlich genau nördlich des Lagers von Chalons liegt. Hier waren — den beiderseitigen Berichten zufolge — an mehreren Punkten der deutschen Front heftige Kämpfe zu verzeichnen.

Die deutsche Linie folgt hier teilweise dem Laufe der Sappe, eines Nebenflusses der Aisne. Bei Jonchery zur Sappe und Berthen haben Infanterie- und Artilleriekämpfe stattgefunden, in denen die Franzosen ihre Stellungen behaupteten. Dagegen mißlang der Vorstoß auf Reims vollständig. Er erreichte bei Berthes die deutsche Front und wurde hier von den Unseren mit schweren Verlusten für den Feind zurückgewiesen. Die ersten Tage der neuen französischen Offensive sind also sämtlich verlaufen wie der weihnachtliche Vorstoß in Flandern: Anstatt der erhofften Erfolge brachte sie Verluste über Verluste. Wir können daher — wie schon oft betont — den weiteren Ereignissen an dieser Stelle unserer Front mit Ruhe entgegensehen.

Auch die Argonnen waren aus neue der Schauplatz erster Gefechte. Ein Sturmangriff brachte uns 1200 Gefangene und andere Kriegsbeute; diesen Erfolg gefolgt sogar — allerdings sehr verlustvoll — der französische Vorstoß ein. Ebenso wurde im Elsass heftig gekämpft. Die Franzosen melden von dort die Belagerung von Ober-Burnhaupt, aus dem sie jedoch bereits wieder vertrieben sind. Auch um das bereits erwähnte St. p. schlossen erneute Kämpfe im Gange zu sein. Im allgemeinen waren die letzten vierundzwanzig Stunden aber für die deutschen Waffen erfolgreich, die nicht nur feindliche Angriffe abwiesen, sondern auch Bodenraum erzwangen. Man sieht, die deutsche Wehrkrafts und Widerstandskraft ist unverändert. Im Gegenteil. Schon regt sich auch in unseren Stücken der alte Feindgeist, und holländische Berichte weisen bereits allenthalben von bevorstehenden deutschen Angriffen in Flandern zu erzählen.

Die schwermere Lage der Verbündeten in Flandern. Rotterdam, 9. Jan. Der Korrespondent der „Times“ in Nordfrankreich berichtet über die Lage im kanalisiertem Nijmegengebiet: Es zeigt sich immer